

M Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 3.— Zloty monatlich oder 3,30 Zloty halbjährlich (einschließlich 1.— Zloty Beförderungsgebühr, im voraus zahlbar). Sämtliche Postämter in Polen nehmen (cau, bestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch sonntags und Montags —, mit zusätzlichen Beilagen, Sonntags mit der 16-seitigen Kupferdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Durch hohes Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewódzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., ansonsten 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehensangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bzw. 1,80 Zloty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telephonisch ausgegebener Anzeigen wird eine Gebühr nicht übernommen. Bei Platzverdrängung 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beileidung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Pfortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Eröffnung der Berliner Ostausstellung

Durch Reichsminister Frick

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 4. Dezember. Der Berichterstatter, der nach einem Rundgang durch die noch im Wirbel der Entstehung begriffene Ostausstellung am Sonnabend noch auf mildern Umstände lächelt hat für den Fall, daß die große Schau sich heute nicht ganz schadenfrei präsentieren würde, sieht sich heute in der in diesem Falle angenehmen Lage, sich dementsprechend zu müssen. Die Ausstellung steht. Sie steht in allen Abteilungen mit einer so selbstverständlich erscheinenden Sicherheit und Vollendung, daß der Besucher sich nun kaum eine rechte Vorstellung von der Größe dieser Leistung machen kann, und wenn wir sagen, die Ausstellung steht, so heißt das nicht, daß sie museal erstarrt ist, im Gegenteil, sie ist von einem so starken Erleben durchpulst wie die Ostmark, deren Herz sie sein soll und ist. Es sind eben gute Geister am Werke gewesen.

Mit der gründlichen Gelehrsamkeit und Sachkenntnis, die in geradezu fanatischer Ehrlichkeit ein

überwältigendes Tatsachenmaterial

aus Vergangenheit und Gegenwart aufammengetragen hat, hat sich die treibende Kraft des neuen Deutschlands verbunden. Der glühende Wille, das Schicksal der Ostmark beherrschend in die Hand zu nehmen. Diese Gesichtspunkte standen im Mittelpunkt der Rede, womit die Ausstellung am Montag in der Ehrenhalle, die den drei größten Söhnen des Ostens, Friedrich dem Großen, Hindenburg und Adolf Hitler gewidmet ist, in einem Kreise geladener Gäste eröffnet wurde. Es war eine schlichte, aber eindrucksvolle Feier. Die Rede, kurz und knapp, aber warm und stark, packte und ging zu Herzen, unter ihnen auch die des bayerischen Ministers Esser. Noch niemals hat ja die Verbundenheit aller deutschen Ostgebiete solchen harmonischen Ausdruck gefunden wie an dieser Ausstellung, die im Sinne des Schirmherrn, des preussischen Ostmarken von Hindenburg und des Sohnes des südblichen Ostmarken Adolf Hitler eintreten will für Frieden, Ehre und Gleichberechtigung des deutschen Ostens.

In Anwesenheit zahlreicher Reichs- und Staatsminister, Reichsstatthalter, Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP, sowie Vertreter der Ostländer wurde die Ausstellung „Der Osten — das deutsche Schicksalsland“ eröffnet. Als Vertreter des Reichspräsidenten war Ministerialdirektor Döhl erschienen, ferner bemerkte man die Staatssekretäre Körner, Grauert und Pfundner, Vertreter des Chefs der Heeresleitung, des Finanzministeriums, die Oberpräsidenten Kube und Brücker, Regierungspräsident Eichner als Vertreter des Auswärtigen Amtes, Geheimrat Aschmann und Legationsrat von Sacken, die bayerischen Staatsminister Esser und Schiem, die Reichsstatthalter Butschmann und Voepel, SA-Gruppenführer Staatsrat Rasche, die Landeshauptheute Blund, Adamczyk und von Sigewitz sowie Oberbürgermeister Dr. Sahm und Landesdirektor Arnim, Brandenburg.

Der Reichsführer des Bundes Deutscher Osten,

Dr. Franz Lüdtke

wies zunächst auf den Sinn der Ausstellung hin, die ein neues Band zwischen Osten und Westen knüpfen und den Blick aller Volksgenossen, ja auch der anderen Völker zum deutschen Osten lenken solle. Dr. Lüdtke dankte dann dem Reichs- und Staatsministern und den Vertretern der Behörden für ihr Erscheinen und schloß mit einem Heil auf den Schirmherrn der Ausstellung, Reichspräsidenten von Hindenburg.

burg, und auf den Reichskanzler und Führer Adolf Hitler.

Nach dem Gesang des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes nahm

Reichsinnenminister Dr. Frick

das Wort zu folgender Eröffnungsansprache: „Zum ersten Male tritt in Deutschland eine Ausstellung an die Öffentlichkeit, die den deutschen Osten in seinen mannigfaltigen Beziehungen vor Augen führen will. Starker als je zuvor hat damit der deutsche Osten das deutsche Volk in seinen Bann geschlagen. Es liegt die Weitraumigkeit der herben Landschaft des Ostens mit seinen Seen und Wäldern, mit seinen trüglichen ragenden Bauten und mit seiner kernigen, kampferprobten Bevölkerung. So gilt auch heute unser

Gruß und Dank jenem schicksalgeprüften Land und Volk von der Ostsee herab bis zu den Sudeten und dem Bayerischen Wald.

Wie Bismarck, der Schöpfer der deutschen Einheit, so sind auch unser verehrungswürdiger Reichspräsident und unser Führer und Volksganzler Persönlichkeiten, die dem Ostmark entstammen. Aus der innigen Verbundenheit mit Blut und Boden ist das geschichtliche Werk der beiden Männer mit zu erklären, die heute die Geschichte des deutschen Volkes leiten. Ihre Treue zum östlichen Heimatboden ist ihnen allen bekannt. Wie der Reichspräsident immer wieder sein ostpreussisches Familiengut aufsucht, so hat der Führer mehrfach und in entscheidenden Stunden im Osten zu deutschen Männern und Frauen gesprochen.

Mit Fleiß und Bähigkeit sind im Osten in jahrhundertelanger Arbeit Kulturstätten von bewundernswürdiger Größe geleistet worden. Ströme deutscher Geisteskraft haben von dort her ihren Ausgang genommen. Männer wie Kopernikus, Jacob Böhme, Kant, Herder, Kleist, Richter und Eichendorff — um nur einige wenige zu nennen — sind

Bahnbrecher gesamtdeutscher Entwicklung

gewesen. Ostdeutsches Schrifttum hat weit über die Grenzen der deutschen Lande hinaus großes und unvergängliches geschaffen. Aus heiserer Liebe zur Scholle und mit eiserner Willensstärke hat der Bauer auf oft kargem Boden den Acker bearbeitet. Städtischer Gewerbetreibler hat sein Leben ab von der Gediegenheit deutschen Könnens hochentwickelte Industrien haben für die Binnen- und Weltwirtschaft hohe Werte geschaffen.

Es ist das Verdienst des Bundes Deutscher Osten und seiner Führer Dr. Lüdtke und Dr. Thiele, mit dieser Ausstellung mahnd und werdend zum deutschen Volke zu sprechen. Der Reich und im Osten, die ostdeutsche Landschaft, das Werden und Wachsen des deutschen Ostmarken und das Schicksal des deutschen Ostens sollen in diesen Räumen wirkungsvoll veranschaulicht werden. Diese Ausstellung will ein Bekenntnis der Treue zu unseren Volksgenossen im deutschen Osten darstellen und das Verständnis des Binnendeutschen für die Ostfragen vertiefen. Sie will aber auch weiter den Beweis dafür liefern, daß das deutsche Volk seine Vergangenheit hochhält und will endlich seinem jetzigen Willen Ausdruck verleihen, sich in friedlicher Arbeit, in Ehre und Gleichberechtigung eine glückliche Zukunft aufzubauen.

Ich erkläre die Ausstellung für eröffnet.“ Nach dem Eröffnungsakt ergriß Reichsleiter

Alfred Rosenberg

das Wort.

Stefan George †

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Dezember. Der große deutsche Dichter Stefan George ist im Alter von 65 Jahren in einer Klinik in Locarno nach kurzem Leiden gestorben.

So still wie Stefan George gelebt hat, ist er aus dieser Welt gegangen, kaum, daß die Feiern seines 65. Geburtstages verklungen sind. Am Rhein in Rüdesheim bei Bingen hat seine Wiege gestanden. 1866 veröffentlichte der Dichter seine ersten Verse. Um 1900 gründete George in München „Die Blätter für die Kunst“, die Sprachrohr seines Kreises wurden, ohne daß sie in die breite Öffentlichkeit bringen konnten. Erst als er 1927 den zum erstenmal zur Vertreibung gekommenen Goethe-Preis der Stadt Frankfurt a. M. erhielt, wurde sein Name in Deutschland bekannt. Mit dem echten Gefühl des in seinem Volk fest wurzelnden Dichters ahnt er das kommende Reich des ewigen Deutschland voran. An seinem 65. Geburtstag wurde es der Dichter erleben, daß das neue Deutschland ihm als einem seiner Größten huldigte.

Reichsminister Dr. Goebbels hat anlässlich des Ablebens des Dichters Stefan George an

dessen Schwester folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zu dem schweren Verlust, den Sie durch den Tod Ihres Bruders, des großen Dichters Stefan George, erlitten haben, streiche ich Ihnen mein herzlichstes Beileid aus. Mit Ihnen wird das ganze geistige Deutschland auf das tiefste davon getroffen.“

Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat an Georges Schwester ein Beileidstelegramm gerichtet, in dem es heißt:

Mit Stefan George ist nicht nur einer der größten Dichter unseres Volkes dahingegangen, sondern auch einer der geistigen Wegbereiter und Kämpfer des neuen Deutschlands. Er, der sich noch kürzlich in einem Briefe ausdrücklich zur „geistigen Unabhörschaft der neuen nationalsozialistischen Bewegung bekannte, wird bei uns immer lebendig bleiben.“

Die deutsche Revolution sei nicht eine militärische Erhebung, sondern eine Revolution des sozialen Friedens gewesen. Um die großen Aufgaben zu lösen, die sich der Führer gestellt habe, brauche die deutsche Nation den Frieden, aber einen Frieden der Ehre und Achtung. Deutschland denke nicht daran, die furchtbare politische Lage zu irgend einem Angriff gegen andere zu benutzen.

Das, was vielleicht früher bitterste Feindschaft hervorrief, könne einmal die Brücke zum näheren Verständnis bilden. Der echte Nationalsozialismus unserer Tage bestche auch darin, die Konflikte im Völkerverleben nicht vom Standpunkt eines großen Geistes oder einer Großmacht zu prüfen, sondern mehr als der alte Nationalismus den Wert und den Verlust des Menschentums einzuschätzen und den Einsatz dieses Menschentums nie leichtfertig zu befürworten. Die Tatsache, daß die früher unter russischer Herrschaft stehenden Völker sich

von der kommunistischen Weltanschauung staatlich und politisch losgelöst und Europa zugewandt

hätten, sei von weltgeschichtlicher Bedeutung inmitten der großen Entscheidungsschlänge sozialer Art, die durch alle Völker hindurch gingen. Diese Entscheidung verpflichte, die erste Frage nicht eines Gegeneinander- oder eines Zusammenwirkens zu prüfen und seinen Schritt unberührt zu lassen, dieses Zusammenwirken in Ehren und auf vernünftiger Grundlage herbeizuführen. Wie der Führer, so sei auch die nationalsozialistische Bewegung und damit auch das ganze Volk vom Ernst dieser Aufgabe durchdrungen.

Aus dieser Ostausstellung solle nicht nur die Reichshauptstadt, sondern das ganze Deutschland erleben, welches

gesunde und große Geschlecht im Osten

um sein Dasein ringt.

Anschließend hielten noch der

Bayerische Innenminister Esser und Oberpräsident Kube

kurze Ansprachen. Letzterer hob hervor, daß das Land des Ostens nach Bayern schreie.

Der Leiter der Ausstellung,

Dr. Thiele,

machte abschließend grundsätzliche Bemerkungen über den Charakter und die Aufgaben der Ausstellung. Sie habe zur Aufgabe, nachzuweisen, welche Anteile der Osten an der Geistesrichtung und politischen Entwicklung in Deutschland habe und wie stark er mit den anderen deutschen Völkern zusammenhänge.

Eine

Führung

durch die größte bisher veranstaltete deutsche Ostausstellung schloß sich an, von der alle Teilnehmer einen überwältigenden Eindruck mitnahmen. Hier ist in der Tat ein Werk entstanden, das die große Bedeutung des deutschen Ostens lückenlos aufzeigt und die Aufgaben für die künftige deutsche Ostpolitik im großen Rahmen umreißt.

Staatsrat Spaniol seiner Staatsratspflichten entbunden

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Dezember. Der preussische Ministerpräsident Göring hat den Staatsrat Spaniol mit Rücksicht auf die Verordnungen der Regierungskommission des Saargebietes vom 29. 11., wonach Beamte des Deutschen Reiches oder der Länder im Saargebiet keinerlei Funktionen ausüben dürfen, auf eigenen Antrag bis zur Wiedervereinigung des Saargebietes mit dem Vaterlande von seiner Tätigkeit als preussischer Staatsrat entbunden. In Anerkennung der hervorragenden und opferbereiten Arbeit, die Staatsrat Spaniol für die deutsche Saarheimat geleistet hat, ist ihm jedoch der Titel eines preussischen Staatsrates vom Ministerpräsidenten weiter belassen worden.

Berlin, 4. Dezember. Gleichzeitig mit dem entsprechenden Reichsgesetz hat die preussische Staatsregierung ein Gesetz über Erleichterungen bei der Schlachtfener beschlossen, das vor allem eine wesentliche Vereinfachung bringt durch die Einführung von Einheitsmaßen bei Kälbern und Schweinen. Zugleich wurden die Maße insbesondere bei Ochsen heruntergesetzt.

Die Wirkung der Ehestandsdarlehen

Im Zeitungsfachlichen Volksbildungskursus des Deutschen Instituts für Zeitungskunde in Berlin hielt Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium einen Vortrag über die Frage der Arbeitsmarktentlastung, insbesondere im Hinblick auf die Ergebnisse der Ehestandsdarlehen. Er erklärte, daß sich die Ausgabe der Ehestandsdarlehen als außerordentlich wirksam zur Behebung des Arbeitsmarktes erwiesen habe, und daß seit dem Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Gesetzes, also vom 1. August d. J. bis zum 26. November, bisher insgesamt 103 435 Ehestandsdarlehen ausbezahlt worden seien, davon allein im November über 33 000. Insgesamt seien an diese 103 435 Ehepaare 70 101 345 Mark an Ehestandsdarlehen ausbezahlt worden, d. h. durchschnittlich etwa 670 Mark. In den nächsten Tagen wird eine neue Durchführungsbestimmung für die Ausgabe der Ehestandsdarlehen erlassen, wonach nur noch solche Ehepaare Ehestandsdarlehen erhalten sollen, die nach dem Inkrafttreten des Gesetzes geheiratet haben. In Zukunft sollen nach seinen Ausführungen monatlich nur noch etwa 20 000 Anträge auf Ehestandsdarlehen bewilligt werden.

Auf dem Wege zum ehrbaren Kaufmann

(Telegraphische Meldung)

Berlin 4. Dezember. Der Reichstag hat folgenden Aufruf an alle Deutschen Kaufleute gerichtet:

„Der Tag des Deutschen Handels in Braunschweig hat erwiesen, daß in der Einigkeit die Stärke liegt. Mit überzeugender Deutlichkeit haben sich alle Zweige des Handels hinter den Reichstag gestellt. Er sieht es als seine nächste und höchste Aufgabe an, die Ziele, die durch die Führer auf der großen Kundgebung bekanntgegeben worden sind, zu verwirklichen. Es handelt sich in erster Linie um die Durchführung des

Begriffs „ehrbarer Kaufmann“

innerhalb unseres Standes. Um diese Aufgabe erfüllen zu können, müssen alle im Handel tätigen Firmen und Einzelpersonen sich nunmehr unverzüglich in die Organisation des Reichstages des Deutschen Handels einleiben. Die Aufgabe der Durchsetzung des Begriffs des ehrbaren Kaufmanns ist jetzt bereits auch von maßgebender amtlicher Stelle, nämlich vom Reichswirtschaftsministerium, mit angebahnt worden. In der neuen Verordnung über gewisse Erleichterungen gegenüber der Einzelhandelsbeschränkung werden zum ersten Male neben den objektiven Voraussetzungen auch die subjektiven Voraussetzungen, also der persönliche Wert des Geschäftsmannes, als mit maßgebend bezeichnet; es wird ausdrücklich verlangt, daß auch die persönlichen Fähigkeiten bei etwaiger Neuzulassung nachgeprüft werden müssen.

Für saubere Wirtschaftswerbung

Berlin, 4. Dezember. Der vom Präsidenten Dr. v. Renteln berufene Werbeausschuß des Deutschen Industrie- und Handelsbundes trat unter dem Vorsitz des Geschäftsführenden Präsidialmitgliedes Dr. Hilland zu seiner ersten Sitzung zusammen, an der als Vertreter des Werberats der deutschen Wirtschaft der Geschäftsführer im Werberat, Dr. von Braunnmühl und Dr. Senffert, sowie Vertreter der befreundeten Reichsstände von Industrie und Handel teilnahmen. Dr. Hilland erörterte die Bedeutung einer Säuberung und Ordnung des Werbewesens für die Volkswirtschaft und betonte, daß auch hier der Sieg des Nationalsozialismus die Voraussetzungen für eine grundlegende Besserung der Zustände geschaffen habe, die früher einer zentralen Regelung schwer zugänglich waren. Der Werberat sei berufen, hier mit der ihm zur Verfügung stehenden Autorität Abhilfe zu schaffen und dafür zu sorgen, daß unzulässige und irreführende Werbung ausgeschlossen wird. Bei dieser Tätigkeit werden ihm der Deutsche Industrie- und Handelsbund und die Industrie- und Handelskammern wertvolle Botschaft und Hilfe leisten können. Die Vertreter der Reichsstände von Industrie und Handel begrüßten die Anagnose der Arbeiten des Werbeausschusses.



Der neue Memel-Gouverneur

Der von der litauischen Regierung in Memel eingesetzte Gouverneur, Kavalas, hat dieser Tage sein Amt angetreten.

Der 50. Tag des Reichstagsbrand-Prozesses

Neue Zeugen — Die Reinemachefrauen des Reichstages

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 4. Dezember. Der Reichstagsbrand-Prozess feiert heute ein Jubiläum, den 50. Verhandlungstag.

Die Beweisnahme steht dicht vor Abschluß, es sind nur noch wenige Zeugen zu vernehmen, dann ist auch der politische Teil erledigt. Voraussichtlich wird am Mittwoch die Beweisnahme geschlossen werden. Dann ist beabsichtigt, eine längere Pause zur Vorbereitung der Plädoyers einzulegen.

In der heutigen Verhandlung werden zunächst vier Zeugen aus dem Gerichtsgängnis Guben vorgeführt. Der erste Zeuge ist der

Invalide Wilhelm Ridel

der in einer Ortschaft bei Frankfurt a. O. wohnt.

Er hat in einer früheren polizeilichen Vernehmung angegeben, daß in seinem Hause kommunistische Geheimversammlungen stattgefunden haben. Der Zeuge erklärt trotz aller Vorhaltungen des Vorsitzenden, da sei weiter nichts beizubringen. Auch von einem geplanten kommunistischen Umsturz will der Zeuge entgegen seinen früheren Befundungen nichts wissen.

Der Vorsitzende verliest schließlich das polizeiliche Protokoll, in dem der Zeuge angegeben hat, daß u. a. das Arbeiter-Zimmerherge, gepregelt worden sollte. Nach Vorhalt dieses Protokolls erklärt der Zeuge, er habe nur angegeben, daß von dem Kraftwerk gesprochen worden sei. Er bleibt im übrigen dabei, daß er nichts weiter wisse.

Auch die Vernehmung der nächsten Zeugen,

des Arbeiters Jäschke aus Zinzendorf bei Frankfurt a. O., des Arbeiters Hieske und des Landarbeiters Roske

führt zu keinem Ergebnis. Alle drei Zeugen versuchen, von ihren Aussagen bei ihren früheren Vernehmungen abzurufen und wollen sich an wesentliche Bezeugungen vor der Polizei nicht mehr erinnern.

Rechtsanwalt Dr. Senffert stellt dann im Benehmen mit Rechtsanwalt Dr. Sad einen neuen Beweis antrag, der sich mit der Möglichkeit der Inbrandsetzung des Reichstages allein durch van der Lubbe beschäftigt.

Dr. Senffert

führt aus, es sei festgestellt worden, daß zur Inbrandsetzung des Reichstages ein Pulvermittel verwendet worden ist, das nach Aussage des Sachverständigen Scherbenz in enthält. Es ist behauptet worden, daß durch die häufige Verwendung dieses Pulvermittels sich an den Holzplanken eine derartige Schicht ansetze, die zur Gasbildung neigt, sobald diese Räume kalt werden, und daß eben wegen dieser Gasbildung über dem Gestühl eine plötzliche Entzündung möglich ist, wenn an irgendeiner Stelle ein Feuerbrand hineingebracht wird.

Rechtsanwalt Dr. Senffert beantragt, den Sachverständigen Dr. Schap darüber zu hören, ob diese Behauptungen richtig sind. Auch der Hausinspektor Scranowicz soll gehört werden, in welchem Umfang das Pulvermittel verwendet worden ist.

Der Oberreichsanwalt erklärt, daß er keine Bedenken gegen diesen Antrag habe.

Nach der Pause teilt der Vorsitzende als Senatsbeschluss mit, daß auf Antrag der Verteidiger Senffert und Sad der Hausinspektor Scranowicz und der Sachverständige Dr. Schap über die Verwendung des Pulvermittels Sanagol als Zeugen geladen werden sollen.

Rechtsanwalt Dr. Senffert regt an, als weitere Zeugin die Leiterin der Reinemachefrauen im Reichstag zu vernehmen. Der Vorsitzende stimmt dem zu.

Der nächste Zeuge, Kriminalsekretär Rassebaum, Dortmund, hat seinerzeit die polizeilichen Ermittlungen in der Straßsche Kaserne in Hamm geführt, in der bereits die Hauptverhandlung gegen 84 Angeklagte stattgefunden hat.

Von diesen Angeklagten sind der Banarbeiter Gerweiss und der Installateur Brand, die zu fünf und zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden sind, heute als Zeugen vorgeführt worden.

Rassebaum bekundet, er habe festgestellt, daß die Gruppen des Rot-Frontkämpferbundes auf Veranlassung der Partei gebildet waren und daß auch die Partei Gelder für Waffenbeschaffung zur Verfügung stellte. Für die Wahlmacht war höchster Alarm angeordnet und

„die Nacht der langen Messer“

vorbereitet worden. Man habe nur auf den Befehl zum Losschlagen gewartet.

Der Zeuge Gerweiss bestätigt, daß

im Februar Alarmbereitschaft

bestand. Der endgültige Befehl sei aber nicht gekommen, so daß in Kreisen des Rot-Frontkämpferbundes die Meinung herrschte, man müsse selbst los schlagen.

Die Frage, ob der Reichstagsbrand das Janak zum bewaffneten Aufstand sein sollte, verneint der Zeuge.

Der Zeuge Brand aus Hamm bekundet, daß der ganze Rot-Frontkämpferbund im Februar neu organisiert worden war. Weiter macht der Zeuge Befundungen über eine Unterredung, in der davon gesprochen wurde, daß in Düsseldorf heabsichtigt sei,

die Gaswerke zur Explosion zu bringen, Kabel zu sprengen usw., um dadurch Verwirrung zu stiften und den Boden für den Aufstand vorzubereiten.

Die Weiterverhandlung wird dann auf Dienstag vertagt.

Erleichterte Weihnachtsläufe durch frühzeitige Lohnzahlungen

Wie das VDA-Büro meldet, haben das preussische Wirtschaftsministerium und auch andere Länderbehörden in diesem Jahre im weiten Umfang dem Wunsch des Einzelhandels entsprochen, durch mehrere verkaufsfreie Sonntage vor Weihnachten den berufstätigen Verbrauchern Gelegenheit zum frühzeitigen Einkauf zu schaffen. Die Hauptgemeinschaft des Einzelhandels hatte darüber hinaus aller in Betracht kommenden Stellen gebeten, für eine frühzeitige Auszahlung der Gehälter, Löhne und Gratifikationen Sorge zu tragen. Die Reichsstände der Industrie und des Handels, die Spitzenorganisationen des Groß- und Einzelhandels, der Banken, des Haus- und Grundbesitzes, des Gaststättengewerbes usw. haben daraufhin ihren Mitgliedsorganisationen und Firmen empfohlen, im Sinne dieser Vorschläge zu verfahren. Darüber hinaus hat der preussische Finanzminister für sämtliche Zweige der preussischen Staatsverwaltung bestimmt, daß die letzte Dezember-rate der Dienst- und Versorgungsbezüge der Beamten usw. bei Barzahlungen statt am 21. Dezember, bereits am Montag, dem 18. Dezember 1933 und bei Ueberweisungen statt am 19. bereits am 15. Dezember 1933 zu zahlen ist. Der am Freitag, dem 22. Dezember, fällige Lohn der Arbeiter ist bereits am Donnerstag, dem 21. Dezember, auszuzahlen. Seitens des Reichsfinanzministeriums sind ähnliche Anweisungen demnächst zu erwarten.



„Tag des Pferdes“ für die Winterhilfe

Im Rahmen der Veranstaltung „Das Pferd im Dienst der Winterhilfe“ fand Sonntag im Tiergarten in Berlin ein Konzert der Berliner Schupo mit Sammlung für die Winterhilfe statt. Unser Bild zeigt Kinder bei der Spende für die Winterhilfe.

Aus aller Welt

Feuer in einer Bürstenfabrik

Erlangen. In der Bürstenfabrik der Emil Kraenzlein A.-G. brach an einer Fräsmaschine durch Selbstentzündung des Zellulosematerials Feuer aus. Der Fabrikationsaal brannte vollständig aus. Ein Uebergreifen des Feuers auf die übrigen Werkstätten konnte durch das Eingreifen der Feuerwehr verhindert werden.

Hochzeit eines Brautpaares von insgesamt 30 Jahren

Paris. Das kleine Dorf Catillon erlebte eine eigenartige Hochzeitfeier. Der Ehegatte, Henri Vintaug, der voller Stolz seine Schwiegermutter führte, war im August 17 Jahre alt geworden. Die junge Braut zählt gerade 18 Jahre. Die Vereinigung dieser beiden jungen Leute, deren 19tägiger Sprössling im Kinderwagen am Hochzeitszug teilnahm, hatte nur auf Grund einer besonderen Erlaubnis des Präsidenten der Republik und des Papstes erfolgen können. Nach der Beendigung der religiösen Trauung blieben die jungen Ehegatten und die Gäste in der Kirche, um sofort der Taufe des Kindes beizuwohnen. Die Feier hatte eine Menge Leute aus der ganzen Umgebung herbeigelockt, und die Konfirmation und Photoreporter der großen Zeitungen waren eigens nach Catillon gekommen, um das jüngste Ehepaar Frankreichs feiern zu sehen.

Nächtlicher Sklavenhandel

Bissabon. Ein hiesiges Blatt setzt die Deffektivität von entsetzlichen Vorgängen in Kenntnis, die sich an der portugiesischen Küste abspielen. Hunderte von Männern, Frauen und Kindern werden im Schutz der Dunkelheit nach Afrika gebracht, um zwar unter Voraussetzungen, die dem Sklavenhandel gleichkommen. Armen Bauern die unter der landwirtschaftlichen Krise leiden, werden von Werbern unflüchtiger Schiffsfahrtsunternehmen Wundervorteile von einem „Vorstoß in Afrika“ erzählt, und ihr letztes Geld wird ihnen für die Ueberfahrt abgenommen. Manchmal werden ihnen falsche Pässe geliefert, aber meistens wird ihnen versprochen, daß ihre Papiere bei der Landung ausgetauscht bekommen. Nur die Ueberfahrt nach Afrika werden offene Boote benutzt, in denen manchmal mehr als fünfzig dieser armen Opfer Platz finden müssen. Viele sind dann, völlig erschöpft von Durst und Seefrankheit, nach der Landung in Marokko von den Gendarmen verhaftet worden und nach Portugal zurückgeschickt, weil sie den Einwanderungsbestimmungen nicht genügt hätten. Die anderen trifft noch ein weit schlimmeres Los: sie fallen den arabischen Sklavenhändlern in die Hände. Am schrecklichsten aber ist es für die Frauen. Mütter werden von ihren Kindern getrennt; manche sind nach Portugal zurückgekommen, ohne zu wissen, was aus ihren Kindern geworden ist. Die portugiesischen Auswanderungsbehörden haben jetzt Vorkehrungen getroffen, um den betrüblichen Menschenhandlern das Handwerk zu legen.

Betrogener Betrüger

Helsingfors. Die finnische Polizei ist einem Verbrecherring auf der Spur, der den Schmuggel mit Kaugummi nach der Sowjetunion betreibt. Vor kurzem erschienen einige Beamte in der Wohnung eines russischen Staatsbürgers, der im Verdacht stand, der Bande anzugehören, und nahmen eine gründliche Hausdurchsuchung vor. Zunächst suchten sie vergeblich. Sie hatten bereits die Hoffnung aufgegeben, etwas zu finden, das die ungeheuerliche Betätigung des Russen beweisen konnte, als ihnen eine große Büchse in die Hände fiel, die ein weißes Pulver enthielt. Die chemische Untersuchung ergab jedoch, daß es nicht Kokain, sondern Salz war. Die Ueberwachung der Polizeibeamten wurde noch übertrafen durch die Empörung des Russen. Er habe fast fünfzigtausend Mark dafür bezahlt, schimpfte er beleidigt und erklärte, er habe das Salz als Kokain gekauft, um es an Verwandte in Rußland zu schicken, die kauschisch wären. Der Mann jedoch, der ihm die „Droge“ verkauft habe, sei sofort nach Empfang des Geldes aus Finnland abgereist.



Japans Finanzminister zurückgetreten

Unser Bild zeigt Finanzminister Takahashi (rechts) und Kriegsminister General Sadao Araki.

Unterhaltungsbeilage

Der Bischof der Kinder

St. Nikolaus, Knecht Ruprecht und ihre Geschichte

Von Dr. B. Kunde

Vor mehr als 1500 Jahren lebte zu Myra in Kleinasien ein Bischof, der durch seine Wohltaten und Wunder gar bald ein Patron der Schiffe und Bäder, der Witwen und Jungfrauen und besonders der Kinder wurde. Man sagt dem heiligen Manne nach, daß er eine besondere Freude am Schenken hatte und daß er, wo er nur konnte, besonders die Kleinen mit unerwarteten Gaben erfreute. — Das ist St. Nikolaus, der heute in den verschiedensten Gestalten der Schutzpatron der Weihnachtszeit ist. Um ihn herum gibt es Legenden ohne Zahl und viele schöne alte Bräuche. Sein Tag ist der 6. Dezember, aber er taucht eigentlich während der ganzen Adventszeit bald hier bald da auf. Meist begleitet von Knecht Ruprecht oder Hans Ruff, wie er in manchen Gegenden Deutschlands heißt. Auch der Teufel mit Hörnern und roter Zunge kommt manchmal mit, damit die Kinder auch Respekt vor dem guten St. Nikolaus haben. Am Niederrhein soll der Niklas, wie er dort heißt, früher auf einem Schimmel geritten sein, während seine Begleiter im Schlitten fuhren. Heute benutzt der Heilige aus Myra ebenbürtigen das modernste Beförderungsmittel, das Auto.

Das Klausenholtz zeigt die braven Kinder

Die Zeit um den „Klausentag“ ist eine geheimnisvolle und wichtige für die deutschen Kinder. In den Alpengegenden versammeln sich die Großen und die Kleinen am Nikolaustag um den Tisch in der Küche, beten fromme Sprüche und schenken für jedes Wasserjunge eine Kerze in das vierkantige „Klausenholtz“, damit St. Nikolaus an den vielen Kerzen erkennen kann, wie fromm und brav die Kinder waren. Er geht an diesem Tag von Haus zu Haus und wirft durch die geöffneten Fenster aus seinem Sack Äpfel, Nüsse und Nüsse herein. Manchmal kommt er auch an die Tür und hört sich durch die Spalte erst an, ob die Kleinen auch beten können.

Man kann auch nichts den Schuh vor den Fenster stellen. Ganz kluge Kinder stellen in der Zeit zwischen dem 6. Dezember und Weihnachten ihre Schuhe nachts vor das Fenster, damit sie ihnen St. Niklas oder sein Gefolge Knecht Ruprecht fülle. Am Niederrhein ist es der Holzklaus, den man vor die Tür stellt, es kommt etwas Hafer und ein bißchen Heu hinein und ein Stück Acker für das Pferd des heiligen Nikolaus, der sich dann natürlich durch allerlei kleine Geschenke reichendiert. Am Heiligabend kommt er dann in manchen Gegenden, besonders in Ostpreußen auf einem großen Wagen voll Geschenken an. Schon frühzeitig lernen die Kinder, daß es zweckmäßig ist, dem ahnungslosen St. Nikolaus einen Feldstein in den Weg zu legen. Wenn sein Wagen dann darüber fährt, gibt es einen ordentlichen Rumppler, und es fallen dann vielleicht ein paar Geschenke mehr herunter, als er vorhergesehen hatte. St. Nikolaus nimmt das nicht übel, schließlich will er ja auch nichts wieder mit nach

Haus nehmen. — Und wenn ein Kind nicht brav war, dann nißt auch der Feldstein nichts. Der Wagen des Weihnachtsmannes fährt daran vorbei.

„Ich bin ein armer Sünder, hab' 99 Kinder.“

Um die schöne Nikolauslegende richten sich viele alte Ueberlieferungen aus germanischer Frühzeit. Der Herbst ist die natürliche Zeit des Ausruhens und der Feste für jedes Bauernvolk. Der Herbst ist auch die Zeit der Stürme, in denen sich allerlei unsichtbare Kräfte, das wilde Meer und andere Dämonen bemerkbar machen. Dagegen sollen starke Abwehrkräfte, wie Rärmumzüge, Reitschreitnadeln und später Schießen und Bauen helfen. Noch heute findet man in manchen deutschen Gauen Bräuche, die auf diese urgermanische Vorstellung hinweisen. In der Pfalz a. B. ziehen am 5. die Kleinen und am 6. die Großen Helgenkittel — das Wort kommt wohl von der Helztracht, in der Nikolaus oft erscheint — singend und mit allerlei Instrumenten Lärm machend durch die Straßen. In allen Läden, die man für lohnend hält, wird halt gemacht und der schöne Vers geungen:

Ich bin ein armer Sünder
Hab' 99 Kinder.

Komm ich heim und hab' nicht viel
Krieg ich mit dem Besenstiel!

Geben die Angefangenen nichts, so werden sie in Knittelversen ordentlich beschimpft. Meist kriegen aber die Helgenkittel allerlei Süßigkeiten oder auch Geld.

Von Wurfniseln und Krautniseln

In Heßen gibt es eine merkwürdige Sitte, die eigentlich gar nicht mehr mit der Weihnachtszeit in Verbindung gebracht werden kann. Dort treten in der Weihnachtszeit Wurfniseln und Krautniseln auf, die überall dorthin ziehen, wo ein Schwein geschlachtet wird. Mit lustigen Sprüchen verlangen sie ihr Teil an den Würsten oder an der Mettsuppe. Mit diesem Brauch in Verbindung stehen andere, die an Erntesitten erinnern. So wird a. B. in einzelnen Gegenden Ostpreußens am Schluß der Korn-ernte, derjenige, der den letzten Schnitt gemacht hat, in Stroh gewickelt, es wird ihm ein ur-gelehrter Pels angezogen, und dann muß er als Pär unter dem Juchel der anderen auf der Tenne einer Scheune tanzen. In einzelnen Randgebieten tritt der Brauch auch als Begleiter des heiligen Nikolaus auf. Es gibt aber auch Gestalten, die gar nicht mehr an den Kinderbischof erinnern. So treiben in Ostpreußen zwischen Advent und Neujahr Schimmelreiter, Klapperbock, Sternkneifer, Bettler, Iwbe und Hexe ihr Wesen. Meist bringen sie nichts, sondern wollen beschenkt werden — Erinnerungen an altgermanische Winterbräuche, interessant für den Volkskundeforscher. — Den Kindern ist der gabenpendende Nikolaus sicher lieber.

Die Bridge-Partie

Von Wilhelm von Sebra

1.

Die Frau Moni Anzinger ist urwüchsig, urwüchsigste Münchenerin. Als Student wohnte ich fünf volle Jahre bei ihr.

Sie war zu mir wie eine Mutter. Gleich vielen wirklichen Müttern gewöhnte auch sie sich nicht daran, daß junge Leute älter werden. Ich besuche sie jedesmal, wenn ich nach München komme, und werde von ihr immer so behandelt, als wäre ich noch der jugendhafte Jüngling von einst.

Ihre Redeweise ist des öfteren sehr derb, und besonders derb mir gegenüber, weil ich eben für ihr Empfinden keineswegs ein Alter erreicht habe, bei dem ein gewisser Respekt schon angebracht wäre.

Frau Anzinger war vor dem Kriege in guten Verhältnissen, vermietete mehr zu ihrem Vergnügen als der Einnahme wegen, war großzügig und freigebig. Jetzt ist ihre Lage schlecht: sie muß sparsam sein, und jede, auch die kleinste, unvorhergesehene Ausgabe ist für sie ein böser Fall. Doch trägt sie dies wie alles mit Humor.

2.

Karl Fronz ist ein Herr von sechzig Jahren, ein verarmter Kavaliere. Er hat viel bessere, fast glänzende Zeiten gesehen. Er entbehrt sie sehr. In ihm sind stets Sehnsucht und Wunsch lebendig, da oder dort, so oder so, eine Sondereinnahme sich zu ergattern, um dann einen Abend lang in einem vornehmen Restaurant als Kavaliere der alten Schule aufzutreten.

Fronz spielt gern Karten. Er schwindelt nie, macht nie eine falsche Rechnung. Aber die Begierde, zu gewinnen, ist in ihm außerordentlich stark. Jeder Verlust, der den nächsten kavaliermäßigen Abend noch weiter hinauszuschieben droht, schmerzt ihn tief; und, wenn es irgendwie sich machen läßt, einen Verlust nicht zu bezahlen, so ruht er gerne die Gelegenheit.

Ein Neffe Fronzens wohnte zu gleicher Zeit wie ich bei Frau Anzinger. Seither sind sie und Fronz und ich gute Bekannte.

3.

Fronz und ich sind bei Frau Anzinger.

Fronz will Bridge spielen. Frau Anzinger widerspricht, weil Bridge zu dritt fast — reines Glücksspiel sei. Fronz gibt dies nicht an, bittet und bittet, sei schließlich seinen Willen durch.

4.

Wir spielen.

Ich habe sehr gute Karten, und dieses Glück wirkt sich wie immer beim Bridge zu dritt in besonders hohem Maße aus. Und, als ich die Schlussabrechnung machte, da zeigt es sich, daß ich trotz des niedrigen Satzes von einem zehnte! Pfennig fünf Mark und zwanzig Pfennig von Frau Anzinger gewann, und volle vierzehn Mark von Fronz.

5.

Fronz zeigt argen Unwillen über seinen Verlust, schimpft auf das Bridge zu dritt; es sei einfach dumm, ein wildes Glücksspiel lasse Können und Kunst nicht zur Geltung kommen, könne gar nicht ernst genommen werden.

Ich sehe, daß Fronz nicht zahlen will. Ich hätte gerne die vierzehn Mark. Ich empfinde aber meine Lage dem alten Herrn gegenüber äußerst peinlich. Und, als Fronz schließlich behauptet, eine Partie zu dritt könne nur als Scherz betrachtet werden, da sage ich:

Natürlich, das ganze war nur ein Scherz.

Bevor Fronz etwas erwidern kann, fährt Frau Anzinger mich an, zornig-empört, schreiend, beinahe brüllend:

„Was hams gah? A Scherz waar dees bloß awen? Dees ganze Gschwi? A Scherz? Sei dees vielleicht hoach, daß net zahlst wird. Ja, was fällt denn eahna ei. Was ham denn Sie fier a Meinung vo mir? Sie san ja a ganz a freche Ladt! Wann i mi scho zu a ran Gschwi hing, dees wo ums Gödd geht, und i balier, nacha drud i mi aa net vom Zahln, ob mi s Gschwi greit had ob a net. I sag eahna, wann i aa grad a Weibaleit bin, so hab i do a Gschwi im Leib. Hier so an notig Schundnial laß i mi net haltn, daß i a Schundschind net zahlst. So, da hams eahnae fünf Mark und deß zwanzig Pfennig und jeh halts s Mü. Sie damisch a Mitta. Sie damisch!“

Ich schweige und stehe das Geld ein. Während Frau Anzingers Rede wurden in Fronzens Antlitz deutliche Zeichen des Mißbehagens sichtbar. Er legt still vierzehn Mark auf den Tisch und verabschiedet sich.

6.

Kaum, daß Fronz die Türe hinter sich geschlossen hat, sagt Frau Anzinger, in aller Ruhe, im Ton der Selbstverständlichkeit:

„So, jeh hab i eahna zu deß vierzehn Mark baholfa. Jeh geßs ma meine fünf Mark und deß zwanzig Pfennig and.“

Sünner Klaus teilt Nüsse aus

Eine holländische Vorweihnachts-Sitte

Von Richard Kuringer — GDE.

Es scheint doch, daß die hohen Heiligen bei all ihrer Gerechtigkeit ihre Pappelfinder haben, und wer Sankt Niklas hat in Holland Einzug halten sehen, den dünkt, daß er die Holländer zum Beispiel ganz sonderlich ins Ohr geschossen hat. Von den Holländern wiederum die in den großen Städten, und von den großen Städten wieder, die dem Wasser und dem Meer am nächsten sind. Da steht denn alles Volk am Ufer und wartet und guckt sich die Augen aus, bis einer aufschreit, und Niklas' Schiff weit draußen irgendwo im winterlichen Nebel auftaucht, großartig, schmutz und prächtig, voll reicher Frucht- und Badwerkstoffen und Apfelsinenjaden, Kaffee, Tee, Tabak und jeder Art von Bederei.

Wohin er kommt, da blitzen die Lichter auf, ein strahlender Stern glänzt auf seinem Mast, die Mäster heben die Kleinen über die Köpfe der Großen, daß sie ihn leibhaftig sehen haben in fürstlichem Ornat mit goldenem Krummstab, gekleidet Mitra, silberfarbigem Kapuziner-

bart, und doch ganz in der Haltung eines alten Seebärs, der sein Schiff zu dirigieren weiß.

Im ohrenbrausen Willkommensstrei der Behtausende treibt das Boot in den Hafen, gleitet durch die Schleusen in die Grachten, durch die ganze Stadt, während aus den menschenüberfüllten Fenstern angeregter angeregter Schmalhauer festlich alle Laten flattern, alle Hände winken, alle Stimmen rufen und der heilige Lobengrün mit großen ruhigen Gesten die pompöse Ovation entgegennimmt, sich den Bart streicht und den Dunkelring an seinem Finger blitzen läßt. Still aber wird es, wenn das Boot unterm Glockenstuhl der Kirche anlegt, der schwarze Knecht des Tau auswirft, und Sankt Nikolaus auf goldgeschirrtem Schimmel über Leppiche und Silber-schnee mit fürstlichem Gefolge den Markt durchschreitet auf den Dom zu, wo die Orgel dröhnt und alle Gloden sich verströmen.

So gewaltig träumten sich die Köpfe in der B a u e r n s c h a f t natürlich nicht, die dicht an der

deutschen Grenze liegt, dort, wo der Bach sich nicht um Boll und Revision, Mark oder Gulden kümmert, sondern eine Silberflut in verzwirbeltem Schleier durch die Büsche schmuggelt. So gewaltig luden sie Sankt Niklas nicht an Gast, aber sie waren's doch gewohnt, daß er Schlag halb sechs am Niklastag mit dem großen Kahn um's große Rote herum aus Dämmernebeln tauchte und sein aufgeregter verarmter Bräutigam, das ihn mit Bürgermeister's bestem Noß erwartete, nicht warten ließ. Weil aber Knabenfürwies weiter reichen will als Kinderaugen schauen, mag er die geheimnisvolle Furt, wo er aus dem Himmelsschlitten in den Menschennaden stieg, immer weiter hinter Schilf und Rohr, immer höher bachwärts aufgeschoben haben, schließlich gar ins deutsche Land hinein, wo die Westfalenkinder schon zufrieden sind, wenn der swarte Mann sie nicht verkloppt und Sünnerklaas ein paar Äpfel, Nüsse oder einen Stutenkerl spendiert.

Zebenfalls sprach sich in dem deutschen Grenz- neß, wo der Großen Kupfer und der Großen Gold galt zu der Zeit solch Gerücht herum, just im Jahr des Heils und großer Not.

Also klaben sich die Kinder aus den Gassen und kiesen den Enten nach an den Bach und schauten sich die Augen aus, Sünner Klaas' Schlitten und Hosenfall aus dem Himmel niedergleiten zu sehen auf der hochheiligen Nobelbahn.

Da half kein Besserwissen der Großen, kein Zweifel der Mäster und Tanten und Oheime. Da galt kein Frieren und Kirschen: sie zogen aus in Scharen, aus Ufer, zur Mühle, zum Bach, Sünner Klaas einzuholen. Und ob ihr's glauben wollt, ob nicht: der kleinste von allen hat ihn zuerst gesehen, leibhaftig, daß ihm der Schrei im

Halbe steden blieb: „Sünner Klaas! Sünner Klaas!“ Sankt Nikolaus kannte sich selbst kaum aus. Er schien im Anblick der stürmenden Blagen schier ein wenig belommen, hat sich dann aber ein Herz genommen, winkte dem Knecht und legte an und hat ihrer jedem ein betten Gutes getan. Aber als er sie alle beten ließ, stellte sich heraus, er konnte nicht einmal richtig deutsch, der heilige Sankt Niklas.

Doch haben sie's ihm nicht übel genommen, weil er just aus dem Himmel gekommen.

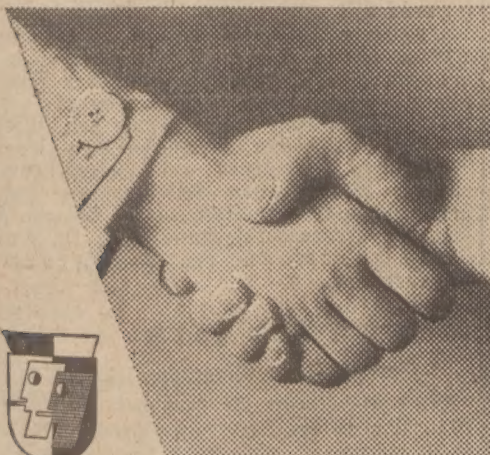
Nur als ihn das Bößchen zu bleiben beschwor, da krachte er sich hintern Ohr und zog die Uhr und sagte, er käme ja wohl wieder im nächsten Jahr.

Und da ist er fortgeschwommen.

Bin sicher, er wird wiederkommen, solange in unserer klugen Welt der Kinderalauhe recht behält!

Wasserratten bedrohen polnische Provinz

Warschau. In den letzten Monaten haben sich ungeheure Massen von Wasserratten über die polnische Wojewodschaft Polesien verbreitet. Sie zerstören die Saaten auf den Feldern, wobei zu beachten ist, daß die Anbaufläche dieser Provinz nicht groß ist. Außerdem vernichten die Wasserratten die Fischbrut. In einigen Kreisen von Polesien ist die Vertilgung der Wasserratten in Angriff genommen worden, worauf sich die gefährlichen Ragetiere auf die im Sumpfgebiet befindlichen Kanäle zurückgezogen haben. In drei Dorfgemeinden sind nicht weniger als 17 000 Ratten getötet worden.



Durch Handschlag

wenn es ginge, möchten wir uns allen Rauchern gegenüber zur Qualitätstreue verpflichten.

Unsere Leistung in Vergangenheit und Gegenwart zeigt, daß wir für unser Wort eintreten.

Bergmann-Klasse 4 Pfg. ohne Mundstück

Mit Kupfertiefdruck-Bildern „Deutscher Ruhm“ und wertvollen Mosaik-Stickerelen

Haus Bergmann ist Garant für Qualität

Statt Karten.

Ein treues Vaterherd hat aufgehört zu schlagen.

Heut Montag, nachmittag 1 1/2 Uhr, verschied sanft und gottergeben nach längerem schweren Leiden, wiederholt gestärkt mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche, mein herzenguter, lieber Mann, unser über alles geliebter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der Kriegsveteran von 1870/71

Hüttenobermeister a. D.

Josef Neuwirth

im ehrenvollen Alter von 84 Jahren.

Beuthen O.S., den 4. Dezember 1933.

Im tiefsten Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 7. Dezember, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhaus, Große Blottnitzstraße 26, aus statt.

Gott hat es gefallen, am 1. Adventssonntag, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, plötzlich und unerwartet, meinen Innigstgeliebten, guten Mann, meinen treusorgenden, lieben, guten Vater, unseren unvergesslichen, über alles geliebten Opa

Fleischermeister Leopold Kleinert

kurz nach seinem 71. Geburtstag für immer zu sich zu rufen.

Beuthen-Rosberg, den 3. Dezember 1933.

In tiefstem Schmerz

Marie Kleinert, geb. Baschista
Gertrud Burtzik, geb. Kleinert

Liesel Burtzik
Ruth „
Klara „
Trudel „
als Enkelkinder

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 7. Dezember, früh 9 1/4 Uhr, vom Trauerhause, Rosberg, Scharleyer Straße 72, aus nach dem Mater-Dolorosa-Friedhof statt.

Peka-Seife

schont
die Wäsche

Pickel Mittesser

u. alle Hautunrein-
heiten beseitigt unt.
Garantie
Frucht's Mittelherlabe
Tude 0,55 u. 1,35.
Alleinverkauf:
A. Mittel's Radf.
Beuthen O.S.,
Gleiwitzer Straße 6

DELI Theater DELI

Nur 3 Tage!
Heute **Premiere**
Anny Ondra
der große Küssel, in ihrem
Tonspiel

**»Betragen
ungenügend«**
Anny Ondra ist zwar nicht
Primus der Prima und doch
ist Anny Prima — prima in
»Betragen ungenügend«.

Im Beiprogramm
Eise Elster
in der Tonfilm-Komödie
Linn mein du
Außerdem die Tonwoche

Ab Freitag!
Cavalcade
Der größte Film
1933

DELI Beuthen DELI

Schauburg Beuthen
am Ring

Heute! **Liane Haid, Georg Alexander**
in dem entzückenden Groß-Tonspiel
Eine Frau wie Du

Weitere Darsteller:
Adole Sandrock, Zsóke Szakall
Im Beiprogramm: Eine Operettenparodie
Fausthaus, der Fürst kommt
und die neueste Tonwoche

Capitol

Seuthen O.S.
Ring Hochhaus

Nur noch 3 Tage! Dienstag—Donnerstag!

Hochzeit am Wolfgangsee

mit Hansi Niese, E. Elster, O. Sima.
Reichhaltig. Beiprogramm mit Fox-Tonwoche

Palast-

Theater
Beuthen-Rosberg

Nur 3 Tage! Dienstag bis Donnerstag

Mädchen in Uniform

Im Beiprogramm: „Wenn ein Wiener Lied durch
den Frühling zieht“ und Ufa-Tonwoche.

Miet-Gefüge

Dame sucht

leeres Zimmer

mit Kochgelegenheit,
mögl. separater Eing.
Angeb. unter B. 301
a. d. G. d. Stg. Stg.

Oberschles. Landestheater

Dienstag, den 5. Dezember 1933:

Beuthen O.S. Beginn 20 1/2 Uhr

I. Wiederholung der Oper v. Rich. Strauß.

ARABELLA

Hindenburg O.S. Beginn 20 Uhr

IX. Platzmiete und freier Verkauf

Zum ersten Mal!

Der Raub der Sabinerinnen

Mittwoch, den 6. Dezember 1933:

Beuthen O.S. Beginn 20 1/2 Uhr

XII. Platzmiete und freier Verkauf

Erstaufführung:

»Der Raub der Sabinerinnen«

Gleiwitz Beginn 20 1/2 Uhr

XI. Platzmiete und freier Verkauf

Aennchen von Tharau

Operette von Heinrich Strecker

Voranzeige: Beuthen O.S., 7. Dezember 1933:

Schauspielpremiere „Die Räuber“

Ich habe meine

Rechtsanwaltspraxis

von Gnadenfeld nach Cosel O.S.

verlegt.

Zugleich bin ich zum Notar

in Cosel ernannt worden.

Cosel O.S., d. 2. Dezember 1933

Oderstraße 81, Fernruf 931.

Franz Hanus

Rechtsanwalt und Notar

Bilder-Einrahmungen

als Jahrzehntelange Spezialität.

Beste Ausführung zu maßig. Preisen.

Paul Lubecki

Beuthen O.S., Bahnhofstraße 39.

Größte übersch. Bilder- u. Gemäldehandlg.

Zwangsvollstreckung.

Es werden öffentlich meistbietend gegen

sofortige Barzahlung versteigert: Dienstag,

den 5. Dezember 1933, 10 Uhr, in Beuthen,

Große Blottnitzstraße 17:

1 National-Registrierkassette und 1 Gruppe

schöne Registrierkassette je für 6 Kellner.

Walter, Obergerichtsnotar, Beuthen O.S.

Stellen-Gefüge

Stüchtige

Schneiderin

empfiehlt sich ins Haus.

Zufahrt unter B. 200

a. d. G. d. Stg. Stg.

Möblierte Zimmer

Möbl. Zimmer

von Herrn in Beuth.,

aus Park- od. Hinden-

burgstr., mit Bad zum

15. 12. od. 1. 1. 34 ge-

sucht. Preisangeb. unt.

B. 302 an die Geschäfts-

stelle zeitig. Beuthen.

Sauber möbl. Zimmer

im St., 1. od. 2. Stod.,

evtl. sofort gefucht.

Angeb. unter B. 300

a. d. G. d. Stg. Stg.

Bertäufte

Pyjaniki-

Damen - Mantel, fast

neu, sowie 1 Meyer-

Reitzeug billig zu verk.

Beuth., Birchowstr. 10,

2. Etage links.

Tiermarkt

Beihnachtsgeschenk!
3 weiche
Englische
Drahthaarfoxterriers
älteres u. junges Tier,
sind billig abgegeben.
Beuth., Gr. Blottnitz-
straße 84, 1. Et. rechts.

Husten?
Reichels
Hustentropfen
heilen schnell und sicher.
Fl. 1/2, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 12, 15, 20, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100.
In Drogerie, Apothek,
erhältl., sonst durch die
Reichels, Zim.-Kunst.

UFA

Bis einschl. Donnerstag verlämpf!

Der große deutsche Heimatfilm!

Die vom Niederrhein
nach dem bekannten Roman
von RUDOLF HARTZOG mit
Lien Deyers, Alb. Lieven
Fritz Kampers, Erna Moras, Heinz Salfner.
Im B.-Programm: Der lustige
Kabarettfilm „Seifenblasen“
mit P. Beckers, Gerchw. Omori,
Henry Lorenzen und Kapelle Elite
Ferner: Ein Tierpaaradies, Kultur-
film u. die neueste Ufa-Tonwoche

**Kammer-
Lichtspiele**
Beuthen O.S.

Wo.:
4, 15, 6, 15,
8, 30

So.:
2, 30, 4, 15,
6, 15, 8, 30

**Intimes
Theater**
Beuthen O.S.

Wo.:
4, 15, 6, 15,
8, 30

So.:
2, 30, 4, 15,
6, 15, 8, 30

Das Erdrögen wegen bis Donnerstag verlämpf!

Der große Heiterkeitserfolg

Das Tankmädle
Ein entzückendes, quicklebendes
Tontellm-Lustspiel mit
Fritz Schulz, Ursula Grabley
W. Diegelmann, E. Behme.
Im B.-Programm: Billi schafft es,
eine spannende Kriminal-Komödie
Ferner: Die Kunst der Töpfer-
schelbe, ein interessantes Kulturfilm
u. die neueste Ufa-Tonwoche

**Ihr Anteil am
Weihnachts-
geschäft**

Ist eine Sache planvoller
Werbung. Werben Sie
täglich durch die umfö-
fördernde Zeitungs-Anzeige

**Ostdeutsche
Morgenpost**

**Asthma-
tische
Beschwerden**

Innerhalb 3
Tagen schweren
Katarth be-
seitigt, sehr gut u.
schnell gehoben
- 78 Jahre alter
Vater von hefti-
gem Husten
föhren litt an Husten u. Atembeklemmungen,
nach Verbrauch von 2 Flaschen war das Leiden
völlig verschwunden. - Nehmen auch Sie mit
Wacke-Glyce FL. Mk. 1,65, 1/2 FL. Mk. 1,-
Hustentropfen (Bonbons) Dose 75 Pfg.

In Beuthen: Drog. Schedons Nachf., Poststr.,
Drog. Jos. Malorny, Tarnowitzer Straße 3,
Drog. Carl Franzke Nachf., Krakauer Str. 32,
Drog. Volkmann, Bahnhofstraße 10,
Drog. Ferd. Placzek, Friedrichstraße 7.

Die größte Weihnachtsfreude
für Kinder bereiten:
Modellschiffen u. Schlittschuhe
Koppel & Taterka
Beuthen O.S. Hindenburg O.S.
Piekars Str. 23 Kronprinzstraße 291
Gleiwitz, Wilhelmstr. 10

Ratibor

Gefallenen-Bedenkfeier

Nachdem der Artilleristenverein Ratibor und
Umgebung 1908 vom Magistrat die Genehmigung
erhalten hat, die im Wäremshof untergebrachten
alten Geföüge auf ihren früheren Standort am
Kriegerdenkmal auf dem Germaniaplatz zu-
rückzuführen, hat der Verein am Sonntag um
12 Uhr eine Gefallenen-Bedenkfeier am
Kriegerdenkmal auf dem Germania-Platz veran-
staltet, die, vom herrlichsten Winterwetter begün-
stigt, sich zu einem erhebenden Gedenken an die
im Weltkrieg Gefallenen gestaltete.

Am Denkmale hatten die Ehrengäste, unter die-
sen der Führer des Kriegerkriegerverbandes, Ober-
leutnant Fabrikbesitzer Dr. Doms, Hauptmann
Lutter, Polizeidirektor Kühne, Kreisleiter
Sawellek, Mitglieder des Magistrats und
Stadterordnete, die Vereinsvorstände mit den
Fahnensektionen Aufstellung genommen.

Mit klingendem Spiel der St.-Kapelle und
unter dem Kommando des Führers, Oberstra-
walts Brinckwisch, erfolgte das Anrollen der
zwei bekränzten Geföüge, die bei den Klängen des
Präsentiermarsches vor dem Kriegerdenkmal ihre
alten Standplätze zurückföhrten.

Oberstaatsanwalt Brinckwisch wies in
einer Ansprache darauf hin, daß die alten Wahr-
zeichen deutscher Kameradschaft wieder Ehren-
wache halten sollten. Nachdem das Kameradenlied
verklungen war, legte er einen Kranz am Krie-

gerdenkmal unter dreimaligem Ehrensalut der
Militär-Reserve nieder.

Oberleutnant Dr. Doms hob in seiner An-
sprache den Wiederaufstieg des Deutschen
Reiches und die Einigkeit dieses Volkes am
Tage der Volksabstimmung am 12. November her-
vor. Nach einem Sieg-Heil auf den Reichsprä-
sidenten, Reichskanzler und die Reichsregierung
und nach dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied
erfolgte der Abmarsch des Vereins und der
Fahnensektionen.

* **Deutscher Abend.** Zugunsten der Winterhilfe
veranstaltet die Ortsgruppe Süd der NSDAP
Ratibor am Sonnabend einen Wohltätigkeits-
abend unter Mitwirkung des Evangelischen Kir-
chenvereins Ratibor. Der Leiter der Ortsgruppe,
Hr. Direktor Krautwurst, wies in seiner Be-
grüßungsansprache auf den wohlthätigen Zweck hin.
Nach einem von H. H. Harbi Schörr vorgetra-
genen Prolog brachte der Evangelisch-Kirchen-
musikverein unter Leitung von Hr. Kantor Hans
Johann den Chor „Wach auf!“ Der beliebte Barito-
nist Zimmermann vom Stadttheater sang
„An die Musik“ von Franz Schubert und „Seim-
weh“ von Hugo Wolf. Ebenso reichen Beifall
erntete Rezitator Kner vom Stadttheater mit
heiteren Vorträgen. Dr. Greinert (Violin),
Dr. Wobars (Cello) und Kantor Johann (Kla-
vier) spielten ein Trio.

* **Zigarettenstummel verurteilt Kellerbrand.**
Sonntag abend wurde die Feuerwehr nach der
Lange Straße 88 gerufen. Dort war ein mit

Stroh gefüllter Keller in Brand geraten.
Als Brandursache wird ein von Vorübergehenden
in das Kellerfenster hineingeworfener Zigaretten-
stummel bemerkt.

* **Priv. Schöngelbe.** Nach den Anordnun-
gen des Reichsportführers für das Schießwesen,
Generals Hergott, Berlin muß auch in der
Privat-Schießgelbe das Führerprinzip
durchgeführt werden. Aus diesem Grunde
findet am Freitag abend im Schützenhause ein
Mitgliederbesprechung statt.

* **Realgymnasium und Rej.-Hg. i. E.** Der
Reintrag des Elternabends beträgt 19,55 RM.
und ist der Winterhilfe überwiesen worden.

Oppeln

In der Sandgrube erstickt

In einer Sandgrube in Volks wurde der Ar-
beiter Aranzioch durch eine zusammen-
stürzende Sandwand lebendig begraben.
Obwohl es gelang, ihn bald wieder auszuföhlen,
war er doch bereits erstickt, jedoch Wieder-
belebungsversuche ohne Erfolg blieben.

* **Bestandenes Examen.** Das Examen als Mit-
telstuflehrerin bestand Hr. Erika Strass aus
Oppeln.

* **Von der Stadtbücherei.** Die Leitung der Op-
peler Stadtbücherei, die bisher Hr. Mikulaj

innehatte, ist ab 1. Dezember dem Bibliothekar
Rudolf Heißig übertragen worden.

* **Deutscher Abend der NSD.** Bei zahlreicher
Beteiligung veranstaltete die NSD. Oppeln-
Stadt einen Deutschen Abend, der von der
NSD.-Kapelle unter Leitung von Hr. Sch-
malla mit musikalischen Vorträgen eingeleitet
wurde. Nach dem Ginnmarsch der Fahnen begrüßte
Kreisbetriebszellenobmann Hr. David Witghe-
der und Gäste, während Propaganda- und Presse-
leiter Kalusche die Festansprache hielt. Ein
lebendes Bild „Vereinigung der Stände“ leitete zu
den weiteren Darbietungen über. Das Streich-
quartett Wallis, Jani, Piontkowich und
Stubnicki wartete mit klugvollen Komposi-
tionen von Sappho auf. Die Ortsgruppe Oppeln
des BDM erbrachte unter Leitung von Uebel-
Sujka und Schatzführerin Hie Wagner mit
Volksstücken, Singliedern und Gymnastikvorfüh-
rungen. Mit lebhaftem Beifall wurden auch die
Bauerntänze der Schülerinnen der Höheren Fach-
schule für Frauenberufe unter Frau Dr. Kreis,
Hr. Schaarman und Frau Broemert
aufgenommen.

Groß Strehlitz

* **Grundsätze der Vererbungslehre.** Am Don-
nerstag veranstaltet die Fachschaft des NSD.,
16.15 Uhr, in der Aula des Gymnasiums einen
Vortragsabend. Studienrat Dr. Tillmann
spricht über „Grundsätze der Vererbungslehre“.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Besprechung mit Ministerialdirektor Gähns

Der Kanalbau im vollen Gange

Erdarbeiten am Coseler Hafen

Gleitwitz, 4. Dezember. Der Bau des ober-schlesischen Kanals wird seit einigen Wochen von der Oberstrombauverwaltung und dem Wasserbauamt Gleitwitz mit Nachdruck betrieben. Vom Coseler Hafen bis Slawentz sind die Absteckungs- und Rodungsarbeiten im Gange, und am Coseler Hafen wird bereits mit den Erdarbeiten begonnen, bei denen zahlreiche Erwerbslose Beschäftigung finden sollen. Zur Erörterung einiger für die Ausbildung und Einrichtung des Kanals grundsätzlicher Fragen, wie die der Schleusen und Häfen, findet am Dienstag im Haus Oberschlesien zu Gleitwitz eine Sitzung der Wasserbaubehörden unter Vorsitz des Ministerialdirektors Gähns vom Reichsverkehrsministerium mit den Vertretungen der Schifffahrttreibenden, des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins, der drei ober-schlesischen Industriestädte und den übrigen Beteiligten statt.

Die Bildung der „zweiten Kämpferreihe“

Führerschule Ost der Arbeitsfront errichtet

Hirschberg, 4. Dezember.

Zum Schloß Panlinum bei Hirschberg wurde die neu errichtete Führerschule Ost der Deutschen Arbeitsfront eingeweiht. Als Vertreter Dr. Rehs war Reichsinspektor Schmer erschienen.

Am feierlich geschmückten Stadtverordneten-Sitzungssaal wurde eine besondere Feier abgehalten. Dort überreichte Oberbürgermeister Dr. Rieck

dem Oberpräsidenten Brückner den Ehrenbürgerbrief der Stadt Hirschberg.

Im großen Hörsaal der Anstalt fand dann die eigentliche Weihfeier statt. Hannes Schneider gelobte, die neue Schule im Geiste Adolf Hitlers zu leiten. Reichsschulungsleiter Gohbes hob die Notwendigkeit der politischen Schulung des deutschen Volkes hervor.

Gauleiter Helmuth Brückner

führte u. a. aus: Die Bedeutung der Schulung unseres Nachwuchses muß im Vordergrund stehen. Die erste Kampfreihe wird sich sehr schnell verbrauchen haben. Es kommt der Tag, da sie sich umschauen wird, wo die nächste Reihe steht. Die nächste Reihe zu bilden, ist die Aufgabe der Schule. Wir sind als deutsche Sozialisten jene

Wenn Du Deinem Kind zum Schulgang einen warmen Mantel anziehst, mußt Du wissen, daß vielen tausend Kindern Kleidung und Schuhe fehlen!

Fanatiker der Gerechtigkeit, die verlangen, daß nunmehr auch die Wirtschaftsordnung so kommt, daß die Schaffenden an dieser Gerechtigkeit Anteil haben. Vorläufig haben wir noch die Gnade der Vorsehung. Aber die Bewährung steht uns noch allen aus. Möge die Schule uns diejenigen geben, die diese Bewährung bestanden werden vor unserem Führer und unserem Volke.

Die Pädagogische Akademie Halle kommt nach Hirschberg

Hirschberg i. Rhg., 4. Dezember.

Die Pädagogischen Akademien sind seit etwa drei Jahren an die Stelle der Lehrerbildung getreten. Auf Grund der Anschauungen der Kriegszeit sind sie bisher mehr in die Großstädte gelegt worden, doch ist man heute der Ansicht, daß junge Volksschullehrer, die doch meist auf dem Lande tätig sein werden, auch während ihrer Ausbildung besser auf dem Lande oder wenigstens landnäher untergebracht sind als in der Großstadt. Ferner wird ihnen der Sport so, wie er in einer mittleren Stadt mit starkem bürgerlichen Hinterland und noch dazu im Gebirge betrieben wird, näher liegen als Fußball vor Tausenden, große Radrennen usw. Dazu kommen die Anregungen der schönen Umgebung und in-folgedessen das erhöhte körperliche Wohlbefinden.

Es handelt sich um etwa 450 Mann, die einzeln überleben, wie einen sehr realen Gewinn für Hirschberg bedeuten würden. Allerdings ist eine Unbequemlichkeit damit verbunden, indem bis zur Fertigstellung des Neubaus für die Akademie, die Platzfrage ist noch nicht entschieden, wahrscheinlich kommt die Lage hinter dem

Hirschberg in Frage, — das neue staatliche Adolf-Hitler-Gymnasium herangezogen werden muß. Die Umwandlung wird zu Ostern wirksam werden.

Zusammen mit der Führerschule Ost der NSDAP im Schloße Panlinum bei der Stadt, muß Hirschberg durch diese beiden Neuerungen erhöhte Bedeutung gewinnen, mit ihm das Riesengebirge selbst.

Entscheidung über die Landesbibliothek am 15. Dezember

Ratibor, 4. Dezember.

Die nächste Provinzial-Ausschusssitzung findet am 15. Dezember statt. In dieser dürfte auch die Frage der Verlegung der Landes-Bibliothek von Ratibor nach Beuthen ihre endgültige Erledigung finden.

Brennende Schürze verursacht Wohnhausbrand

Wyslowitz, 4. Dezember.

In Janow brach ein schwerer Brand aus, der durch ein Plättchen hervorgerufen wurde. Der Einwohnerin Marie Kulawit brannte beim Plätten die Schürze an, die sie in den Waschkorb warf. Bald darauf brannte auch der Waschkorb, wobei auch die Gardinen Feuer fingen. Als die Feuerwehr eintraf, war bereits das Haus vollständig niedergebrannt. Die Frau erlitt erhebliche Brandwunden.

Deutsche Weihnacht — Deutsche Gaben!

Werbung des Werberats der deutschen Wirtschaft
Der Werberat der deutschen Wirtschaft wird jetzt zum ersten Male mit einer Werbung an die Öffentlichkeit treten, und zwar gilt diese dem deutschen Weihnachtserzeugnis. Trotz der geringen Vorbereitungszeit konnte es ermöglicht werden, daß die Werbeaktion bereits mit dem heutigen Tage einsetzt. In ganz Deutschland wird über eine Million Plakate für das deutsche Erzeugnis zum Weihnachtsest werden. Die Werbung steht unter dem Gedanken: Deutsche Weihnacht, deutsche Gaben. In 1200 Lichtspielhäusern wird auch ein Kurz-Tonfilm mit dem gleichen Titel laufen. Ebenso wird die Werbung in Zeitungen, Zeitschriften und Rundfunk usw. durchgeführt werden. Die ganze Bevölkerung soll immer wieder darauf hingewiesen werden, daß zum Weihnachtsest deutsche Waren geschenkt werden sollen. Besonders wird dadurch den deutschen Notkandgebieten im Osten, in Thüringen, im Erzgebirge und anderswo wertvolle Hilfe geleistet.

Rasierfliegen billiger! Eine erfreuliche Nachricht für alle Selbststrahler: die Roth-Büchner-Werke haben die Preise ihrer bekannten Marken-Rasierfliegen Rotbart und Mond-Extra ab 1. Dezember ganz bedeutend, um 25 Prozent und mehr, gesenkt. Jetzt heißt es nicht nur: „Gut rasiert — gut gekaut!“, sondern: „Gut rasiert und Geld gespart — doppelt gut gekaut!“

Ein eindrucksvoller Barbaratag

Hissung der Hakenkreuzfahne über der Hohenzollerngrube

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Dezember

Die Hohenzollerngrube gab dem traditionellen Barbaratag im Jahre der deutschen Revolution eine besonders eindrucksvolle Note, indem sie am heutigen Tage zum erstenmal die Hakenkreuzfahne durch ihre Bergjugente hissen ließ. Bald nach 11 Uhr rückte unter der Führung von Betriebsleiter Diplom-Ing. Dr. Korthaus die Belegschaft der Hohenzollerngrube in fast einhelliger Zucht, an der Spitze die Grubenkapelle und die Betriebs- und NSDAP-Leiter, vom Gottesdienst kommend, in den Grubenhof ein und nahm hier mit ihren Fahnen im Vierer und den neuen Fahnenmast Aufstellung. Auch eine große Anzahl von Ehrengästen hatte sich eingefunden. Man sah u. a. Ersten Bergrat Schlichtberger, die Bergräte v. Dheim und v. Gentrig, Generaldirektor Dr. Verbe, NSDAP-Leiter Skopp, Breslau, den Bezirksleiter des Deutschen Bergarbeiterverbandes in der Deutschen Arbeitsfront, Parteigenossen Kepner, kommissarischen Gemeindevorsteher Marcinek, Erzpriester Dr. Hysga, Bannführer Güttenberger und zahlreiche Vertreter der benachbarten Werksanlagen, der SA, St. und NSDAP und NSDAP.

Die Aufmarschfront bot ein buntes, reizvolles Bild. Hier stand der Bergmann in seiner schwarzen Bergstracht neben dem Kumpel im braunen Ehrenkleid der SA oder NSDAP oder im grauen Rock des Stahlhelms, daneben Direktoren, Bergräte, Steiger und Betriebsleiter, dicht vor dem Fahnenmast standen die Bergjugente der Hohenzollerngrube in stattlicher Anzahl, alle in der schmutzigen Uniform der Hitler-Jugend. Nach einem Musiktakt befiel

Generaldirektor Dr. Verbe

das mit einer Hakenkreuzfahne geschmückte Rednerpult, um in kurzer, doch eindrucksvoller Ansprache auf den Sinn der Feierstunde hinzuweisen. Der Barbaratag sei von jeher der Feiertag des ober-schlesischen Bergmanns gewesen. Während sich jedoch in den vergangenen Jahren die Glieder des Volkes in starker Zersplitterung gegenüberstanden, haben wir heute dank unserem Führer Adolf Hitler ein einziges deutsches Volk. Heute stehen die Arbeiter der Steirer und der Faust in den Betrieben zusammengekommen. In gemeinsamer Arbeit und mit gesteifter Schaffensfreude werde das so geeinte deutsche Volk den Wiederaufbau der Wirtschaft in die Hand nehmen. Generaldirektor Dr. Verbe schloß seine Ausführungen mit einem dreifachen „Sieg Heil“ auf den Feldmarschall v. Hindenburg und auf Reichskanzler Adolf Hitler. Anschließend richtete der Leiter der Dinto-Lehrwerkstätten auf Hohenzollerngrube und Gräfin-Bohanna-Schacht,

Diplomingenieur Sporn

zündende Worte an die Versammelten, besonders an die Bergjugente. Der Redner wies auf den schweren Kampf der nationalsozialistischen Bewegung hin, deren zahlloser Opfer eine Minute in ehrwürdigem Schweigen gedacht wurde. Der heutige Tag, auch dem jüngsten Bergknappen in seiner Bedeutung bekannt, sei ganz besonders dazu geeignet, das Wahrzeichen der siegreichen nationalsozialistischen Revolution auf der Hohenzollerngrube in feierlicher Form zum ersten Male zu hissen. Das Hakenkreuzbanner, in dessen Farben das Freiheitsblut der Deutschen und ihr Kampf um das Reiches Einheit verfinstlicht sei und dessen Kreuz das altgermanische Licht- und Sonnenzeichen darstelle, werde künftig täglich alle Schaffenden an den Sinn der deutschen Revolution erinnern. Und wenn es heute Jungberg.

lente seien, die das Hakenkreuzbanner hissen, so mögen sie ihrer Pflichten ganz besonders eingedenk sein. Sie seien in den Dinto-Lehrwerkstätten vereint, um in straffer Zucht und Ordnung zu tüchtigen Facharbeitern, guten Deutschen und beruhtstolzen Bergmännern erzogen zu werden. Achtung und Ehre vor dem schweren Beruf des Bergmannes seien notwendig, um ihm die Arbeit zur befreienden Tat werden zu lassen. In diesem Sinne vollziehe die Bergjugend die Flaggenhissung.

Auf das Kommando „Stillgestanden“ erfolgte das Hochziehen des Hakenkreuzbanners, während die Versammelten die Hand zum deutschen Gruß erhoben und die Kapelle das Horst-Wessel-Lied spielte. Zum Schluß sprach der Bezirksleiter, Pa. Kepner, über die neue Arbeitsfront sowie über den Sinn der Feierabendverbände. Seine Ausführungen gefielen in einem Befehls für Reich und Volk. Anschließend wurde das Deutschlandlied gesungen.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

am Mittwoch, dem 6. Dezember,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost“

Die weiter vorgesehenen Ansprachen fielen der grimmigen Kälte wegen — man zählte — 19 Grad — aus. Bergwerksdirektor Dr. Lange nahm alsdann im Rednerhaus die Ehrengabe verbender Mitarbeiter vor, denen er mit anerkenntlichen Worten des Dankes goldene Uhren überreichte.

7000 Besucher in der Oberschlesischen Musikausstellung

Die 1. Oberschlesische Musikausstellung im Musikhaus Th. Cieplik wurde am Sonntag geschlossen. Die Ausstellung hat auch in Kleinbürgerlichen und Arbeiterkreisen sehr viel Interesse gefunden; viele einfache Leute kamen mehrmals, studierten eingehend die Gegenstände, und ließen sich auch viele Fragen beantworten — der beste Beweis, wie anregend die Ausstellung gewirkt hat. Die Ausstellung wurde von 6000 bis 7000 Menschen besucht, darunter waren fast alle Beuthener Schulen, meist mit mehreren Klassen vertreten. Professor Dr. Albrecht hat mit Studenten der Hochschule für Lehrerbildung zweimal die Ausstellung besucht. Täglich wurden für Schüler Führungen veranstaltet. Auch in den Nachbarorten Beuthens und in Ostoberschlesien war das Interesse für die Ausstellung groß. Ebenso hat Musikdirektor Kauf mit den Schülern des Gleiwitzer Konservatoriums die Ausstellung besucht. Durch die von Frau Direktor Gutsch veranstaltete Sammlung konnten 130,65 RM. der Winterhilfe übergeben werden.

Rasierfliegen billiger!

ROTBART LUXUOSA	Stück bisher 40 Pfg.	jetzt 30 Pfg.
ROTBART SONDERKLASSE	Stück bisher 30 Pfg.	jetzt 20 Pfg.
MOND-EXTRA (gold)	Stück bisher 20 Pfg.	jetzt 15 Pfg.
ROTBART (lila)	Stück bisher 12 Pfg.	jetzt 10 Pfg.
MOND-EXTRA (grün)	Stück bisher 12 Pfg.	jetzt 10 Pfg.
ROTBART Be-Be	Stück wie bisher	5 Pfg.

Unveränderte



Qualität!

ROTH-BÜCHNER G.M.B.H., BERLIN-TEMPELHOF

Beuthener Stadtanzeiger

Glückwünsche für den Turner Hans Pludra

Wie gemeldet, hat der Beuthener Turner Hans Pludra vom Reichsbahn-Turn- und Sportverein beim Kunstturnen im Einzel-Siebenkampf in Stettin einen hervorragenden Sieg davongetragen. Der Oberbürgermeister hat dem erfolgreichen Turner seine Glückwünsche übermittelt. Der Stettiner Turnverein sandte folgendes Telegramm: „Gratulieren zum 1. Sieg eures Hans Pludra beim 9. Stettiner Kunstturnen!“

Weihnachtsfest und Winterhilfe

Die Pressestelle des Beuthener Winterhilfswerks schreibt uns:

Nur drei Wochen noch trennen uns von dem heiligen Weihnachtsfest, dem Fest der Liebe. In allen kinderreichen Familien regt sich bereits ein geheimnisvolles Tun und Treiben. Die Gedanken sind erfüllt von den Vorbereitungen für das Fest. Man will Eltern, Brüder und Schweftern und allen nahen Angehörigen und Bekannten ein Geschenk bereiten. Millionen unserer armeren Volksgenossen haben auch diese Gedanken und denken in stummer Sorge an ihre Kinder und Angehörigen, die in unerschütterlicher Not Weihnachten erwarten. Ihre Sorge richtet sich nicht auf Geschenke, sondern auf die notwendige Nahrung, Kleidung und Wärme für die Wintertage. Ein grimmiger Frost herrscht draußen, noch stärkerer Frost steht uns bevor. Deshalb müssen wir, die wir das Glück haben, noch in Beruf und Arbeit zu stehen, uns für die sechs Millionen deutscher Brüder und Schwestern verantwortlich fühlen. Wir müssen die gegenwärtige Adventszeit als Opferzeit für unsere darbenenden Volksgenossen betrachten. Jeder muß opfern und Gaben bringen!

Volksgenossen, kommt alle für eure Brüder zum Opferstock der Volksnot. Kämpft alle mit gegen Hunger und Kälte! Zahlungen sind zu leisten an das Winterhilfswerk Beuthen Stadt bei der Stadtgroschasse unter Konto Nr. 4929.

* **Postdienst am 8. 12. (Mariä Empfängnis).** Die Schalter sind bei den Postanstalten in Beuthen OS. — Hauptpostamt Piekarer Straße, Bahnhofpostamt Hubertusstraße, Zweigpostamt Beuthen 2 Scharleher Straße, Postagentur Beuthen 3 Dombrowa, Zweigpostamt in Niechowitz, Bobrek, Karf 1 und Bobrek, Karf 2 — von 8—9 und 11—13 geöffnet. Die Brief-, Geld- und Paketzustellung findet einmal vormittags statt. Telegramm-, Fernsprech- und Gilbotenendienst wie werktags. Die Poststelle beim Postamt 4 (Hubertusstraße) ist von 11.30—12.30 zur Abfertigung nur bringender Pakete und solcher mit leicht verderblichem Inhalt geöffnet.

Kunst und Wissenschaft

Konzert des Musikvereins Gleiwitz

Der Gleiwitzer Musikverein hat lange, allzu lange Zeit nichts von sich hören lassen. Nun, nach innerer Sammlung und harter Probearbeit, stellt er sich in Dienste der K.-S. Wohlfahrt am Sonntagabend im Münzer-Saal des „Haus der Deutschen“ mit einem großzügig angelegten und sorgfältig vorbereiteten Programm vor, dessen Zusammenstellung neben gutem Geschmack auch reiche musikalisch-künstlerische Kenntnisse des Dirigenten, Studienrats Karl Man, verrät. Der Chor selbst scheint geschlossen, einheitlicher, als er es schon war. Die Ausgeglichenheit aller Stimmen fällt angenehm auf; selbst die Tenöre, bei den meisten Chorreinigungen ungleich schwächer als die anderen Stimmen, halten sich hier ebenbürtig und haben vollen, runden Ton neben einer guten Kopfstimmtechnik, die auch die anderen Stimmgruppen auszeichnet. Das Forte ist strahlend, ohne jede Schärfe, und auch das Piano kommt mit fatter, wärmer Farbe. Neben diesen Ensembleleistungen stellte der Verein eine Reihe von Solisten seiner Vereinigung heraus, von denen alle beachtenswertes Können und die vollen Leistungen auch gute physische Anlagen vorliegen.

Schon in der Hymne „Gott heil! Dir sei Preis und Ehre“ für Chor, Solo und Orchester, ein selten gehörtes Mozart-Werk von tiefer Schönheit, konnte man vielen Eindruck gewinnen. Die gedankliche Kraft der Komposition gelang in bestechender Fülle des Tons, die durch einen farbigen Orchesterpart gestützt wurde, sodass die Wirkung in einheitlichem Guss der vollen und instrumentalen Stimmen sich zu starker Klanglicher Wirkung formte. Auch des gleichen Komponisten Motette „Exultate, jubilate“ für Sopran solo und Orchester zeigte gutes Zusammenwirken des Instrumentalförpers; Saffi Kündels weiches, schmiegsames Organ gab die solistische Stimme in schöner Phrasierung und guter Technik und schloß dadurch den Kreis zu einem einheitlichen musikalischen Bild. Auch Dertis Dehmels, in letzter Zeit durch Rundfunk und Konzerte mehrfach vor die Öffentlichkeit gestellt, bot eine ausgezeichnete Leistung in Mozarts „Laudate Dominum“. Ausgezeichnete stimmliche Mittel lassen das Organ in der Höhe und besonders in den tieferen Tönen von angenehmer Wärme empfinden, deren Stärke freilich im Piano liegt: das bewies am deutlichsten Schuberts „Ständchen“, das über-

Ausbau des Kampfbundes für deutsche Kultur

Nachdem der Kampfbund für deutsche Kultur schon verschiedentlich mit gutem Erfolg in Beuthen an die Öffentlichkeit getreten ist, hat es sich herausgestellt, daß bei der Durchführung seiner Aufgaben als führende Gruppe im Kulturleben der Stadt seine Organisation weiter ausgebaut werden muß. So haben sich bereits verschiedene Fachgruppen gebildet, die, wie a. B. die Fachgruppe für bildende Kunst, mit der praktischen Arbeit begonnen haben. Weitere Fachgruppen sind im Entstehen. Vom Führer der Kreisgruppe Beuthen des KdK, Pa. Mappes, ist akademischer Zeichenlehrer Boenisch zum Geschäftsführer der Beuthener Gruppe ernannt worden; die Nachrichtenstelle wurde Dr. Matthes übertragen. Das Büro des KdK befindet sich im Museumsgebäude am Volkspark, Seitenflügel, 2. Stock, Zimmer 65. Die Sprechstunden des Geschäftsführers sind hier, und zwar Diensttag und Freitag von 16—17 Uhr. Anträge auf Aufnahme in den KdK können hier eingereicht werden.

* **Volkshochschule.** Der Kurkurs „Deutsche Kunst, so oder so“ von Oberzeilenlehrer Boenisch findet zum ersten Male am Donnerstag, dem 7. Dezember, statt, und zwar im Biologiehof des Sport-West-Realgymnasiums (Mühlentorstraße). In den darauffolgenden Wochen finden die Kurse von Oberzeilenlehrer Boenisch jeden Mittwoch im Biologiehof des Sport-West-Realgymnasiums statt.

* **Der Artillerie-Verein** hielt am vergangenen Sonntag seine Monatsversammlung, die zugleich als Barbarafeier gedacht war, im Vereinslokal Schmatloch ab. Der Vereinsführer, Justizoberinspektor Sobaglo, begrüßte die Kameraden und Gäste und wies auf die Bedeutung der Barbarafeier hin. In diesem Jahre können wir froh und erhabenen Sinnes das Fest begehen, weil wir wieder ein einig Volk geworden sind. Die Auswertungen des 12. November sind gewaltig. Wir freuen uns des Erfolges und geloben der Regierung immer wieder treue Gefolgschaft. In Ehrfurcht und Liebe gedenken wir unseres greisen Reichspräsidenten sowie des Reichskanzlers. Der gemeinsame Kirchgang aller Beuthener Artillerie-Vereine findet am Sonntag, dem 17. Dezember, statt. — Die Barbarafeier nahm hierauf ihren harmonischen Verlauf. Die Kameraden wurden mit Bier, und Zigarren, die Frauen mit Kaffee und Gebäck bewirtet. Vorher fand das übliche Spektakelessen statt. Unter Mitwirkung der bewährten Hauskapelle Braunisch sowie des Chormusikanten Schreiber trat hierauf die Fidelitas in ihre Rechte.

* **Wochenmarkt wegen des Feiertages** bereits am Donnerstag. Wegen des auf Freitag, den

Geschmackvoll schenken
Ist garnicht so schwer, wenn Sie meine
Riesenauswahl in Gold- und Silberwaren
sehen.

Josef Plusczyk,
Uhrmacher und Juwelier
Beuthen OS. Piekarer Str. 3/5
gegenüber der St. Trinitatiskirche.

Jugendliche als Wohnungseinbrecher

Zuchthausstrafen für „Klingelfahrer“

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Dezember.

Auf dem besten Wege, in die Reihen der gefährlichen Berufsverbrecher eingegliedert zu werden, befinden sich der 21 Jahre alte Schmied Johann Kalusa, der minderjährige Arbeiter Wilhelm Bednarczyk und der 20 Jahre alte Tischlergeselle Wolf Gruschka, die sich wegen schweren Einbruchsdiebstahls vor dem hiesigen, nun wieder unter Vorsitz von Amtsgerichtsrat Dr. Hartmann stehenden Schöffengericht zu verantworten hatten. Mit diesen waren gleichzeitig angeklagt der Kleiderhändler Max Kalusa und der minderjährige Beifahrer Georg Sroka, die der Begünstigung beschuldigt wurden. Johann Kalusa hatte von seinem Zimmer in der Larnowitzer Straße aus beobachtet, daß die gegenüber liegende Wohnung eines Eisenbahnbeamten abends unbeleuchtet war. Er kam darum mit seinen Spiegeleisen überein, in diese Wohnung einzubrechen. Am 10. Juli waren dazu die Rollen in der Weise verteilt, daß Bednarczyk Schliere stehen mußte, während die beiden anderen an das Aufbrechen der Wohnung gingen. Die Einbrecher hatten aber nicht damit gerechnet, daß die Tür auch noch durch eine Kette gesichert war. Unverrichteter Sache zogen sie wieder ab, um aber am nächsten Tage mit bestem Erfolg den Einbruch durchzuführen. In der Wohnung stürzten sich die Einbrecher zunächst an den Lebens-

mittel. Glücklicherweise kam die Kriminalpolizei den Einbrechern schnell auf die Spur, so daß der größere Teil des Diebesgutes zurückgegeben werden konnte. Die wegen Begünstigung Angeklagten hatten einzelne Beutestücke verwahrt. Während dem Angeklagten Max Kalusa nicht nachgewiesen werden konnte, daß er den Inhalt des Koffers, das ihm sein Bruder übergeben hatte, ge-

Denke an Weihnachten schon heute, gib durch Aufträge Brot und Wärme Deinen Volksgenossen!

kannt hat, so daß er freigesprochen werden mußte, wurden die anderen vier Angeklagten der vorgeworfenen Straftaten für überführt erachtet. Der Anklagebetreuer, Herr Dr. Knosalla, lehnte Milderungsgründe ab und forderte schwere Bestrafung, da die Verbrecher auf dem Wege zum Berufsverbrecher seien, zum anderen Bednarczyk und Gruschka rückfällig geworden sind. Die Anträge gingen dahin, Kalusa zu einem Jahr Zuchthaus und Bednarczyk sowie Gruschka wegen Rückfalls zu je zwei Jahren und drei Monaten Zuchthaus zu verurteilen. Das Gericht fand keine Veranlassung, von diesen Strafanträgen abzugehen, so daß auf diese Zuchthausstrafen erkannt wurde, allerdings mit dem Zusatz, die Untersuchungshaft anzurechnen. Sroka wurde wegen Begünstigung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. k.

Im Schlafzimmer wurden ein Wäscheschrank und eine darin befindliche Kassettenbrille, Goldene Uhren, mehrere Brillantringe, goldene Armbänder und Ketten, drei Goldstücke und andere Wertgegenstände, die lohnende Beute der Einbrecher, die dem Wohnungsinhaber einen Schaden von über 2000 Mark bereitet haben.

8. Dezember d. J. fallenden kirchlichen Feiertages wird der Wochenmarkt auf Donnerstag, den 7. Dezember, verlegt.

* **Ausstellung des Hausfrauenvereins.** Wir möchten erneut auf die Ausstellung des hiesigen Hausfrauenvereins am 6., 7. und 8. Dezember im Kaiserhofsaal hinweisen, bei der nur herzlich-deutsche Kaufleute beteiligt sind. Da der Reinertrag für die Winterhilfe bestimmt ist, wird zu regem Besuch aufgefordert.

* **Ein Kachelofen explodiert.** In einer Wohnung, Gartenstraße 15, explodierte nachmittags aus unbekannter Ursache ein Kachelofen. Der Ofen wurde zerstört. Personen wurden nicht verletzt.

* **Kleinfener.** In den Sonntag-Mittagstunden rief der Feuertelegraph die Stadt-Feuerwehr nach der Hurlstraße 2, wo in einer Küche des Hinterhauses die Dichtung und Ausbuchtung des Kachelofens infolge schadhafter Isolierung in Brand geraten war. Der Ofen mußte ab-

getragen werden. Die Stadt-Wehr löschte das Feuer in kurzer Zeit.

Deutscher Techniker-Verband. Frei (20) im Promenaden-Restaurant Versammlung. Reduziert: Pg. Dr. Foz hält einen Lichtbildvortrag über „Berufsbildung“.

Bund Deutscher Osten, Gruppe heimattreuer Ost-, Westpreußen und Posener. Do. (20) Monatsversammlung in Ströds Hotel.

Kameradenverein ehem. 156er. Mi. (20) Pflichtappell im Vereinslokal Kaisertrone, Reichspräsidentenplatz. Unentschuldigtes Ausbleiben wird bestraft. Besprechung der Weihnachtsfeier. Frauengruppe: St. (16) Versammlung Kaisertrone, Reichspräsidentenpl.

Kameradenverein des Selbst. Reg. von Preußen. (1. Schif. St. 6). Nächster Vedenabend (Barbarafeier) Mi. (19) in den Schubertsaal. Bierstuden am Bahnhof, Ecke Hofgasse/Hofstraße.

Kameradenverein ehem. 51er. Mi. (20) im Vereinslokal Schilling Monatsappell, anschließend Preischießen. **Kolonial- und Schutztruppenverein.** Mi. (20) Monatsversammlung im Vereinslokal Kalusa. Stg. (17) Mitlaufsfeier im Vereinslokal mit Angehörigen.

Katholischer Deutscher Frauenbund. Mi. (15) Ankerhausaal Mitlaufsfeier. Märchenfest „Frau Holle“. Mädchen sind bei Frau Wende, Grödenstraße 1, abzugeben.

WBA. Die für Dienstag angelegte Pflichtenmitgliederversammlung fällt aus, da alle Kolleginnen an der Kundgebung mit Staatsrat A. Forster in Gleiwitz teilnehmen. 7.17 Uhr geht der Zug nach Gleiwitz. Die

Geistliche Abendmusik in Hindenburg

Der erste Adventssonntag erhielt in Hindenburg eine höhere Weihe dadurch, daß in der evangelischen Friedenskirche eine geistliche Musikführung zum Besten der Renovation dieses Gotteshauses stattfand. Kantor Rudolf Dvich, Beuthen, ertrug wieder mit Orgelbegleitung von J. S. Bach, und zwar hörte man Präludium und Fuge C-Moll, Präludium und Fuge Es-Dur und Pastorale in F-Dur, alles Werke, die uns Rudolf Dvich zu wiederholten Malen in Beuthen nahegebracht hat. Das „Königliche Instrument“ erstrahlte in allen Schönheiten, die Himmelsstürmenden Alffords, die schwierigen Passagen, die vielfach verschlungenen Fugen ließen uns auch hier wieder aufhorchen. Die glanzvolle Wiedergabe dieser Werke bestätigten das, was an dieser Stelle schon oft gesagt werden durfte, daß wir in Rudolf Dvich einen der besten Bachinterpreten besitzen, der uns den umfassenden Geist des großen Thomaskantors lebendig zu machen versteht.

Der Kirchenchor unter Leitung von Georg Dentsmann erwies sich als bestgeschulter Klangkörper, dem man die schwierigsten Werke zumuten darf. Man hörte zunächst die Motette von Heinrich Schütz: „So fahr ich hin zu Jesu Christi“, darauf die Motette von Martin Luther: „Non moriar“. Hier überragten besonders die Tenöre. Melchior Brand, der Komponist vieler bekannter Choräle wie „Jerusalem, du hochgebaute Stadt“, war mit seiner Motette „Zum Michaelisfest“ („Und ich höre eine große Stimme“) vertreten. Der gemischte Chor bewies hier besonders tüchtiges Können und zeigte Farbenreichtum und Wohlklang. Es folgten liebesvoll durchgearbeitet und mit musikalischem Verständnis vorgetragen die Choralmette „Jesus, meine Zuversicht“ von Albert Becker und „Komm, heiliger Geist“ von Arnold Mendelssohn. Von dem alten Meister Heinrich Schütz hörte man die machtvollen, dynamisch wie rhythmisch überzeugend herausgearbeiteten „Cantata Domino cantum novum“ („Sinaet dem Herrn ein neues Lied“). Nach dem „Cantata“ des melodiösen Vokalkomponisten Hermann Schein „Vom Himmel hoch, da komm ich her“, sang die Gemeinde zum Abschluß ein gemeinsames Weihnachtslied.

Die hochwertigen Darbietungen, die uns der Hindenburg Kirchenchor beehrte, erweckten echte Abendsstimmung und ließen die Gemeinde jetzt schon etwas vom Rauber des Weihnachtsfestes spüren. Dr. Z.

Stadttheater Ratibor

„Der schwarze Hufar“.

Die durch den erfolgreichen Film bekannt gewordene Handlung dieser Operette von W. Goetze dreht sich um das Schicksal der schönen Braut des jungen Herzogs von Braunschweig, der, von Napoleon seiner Länder beraubt, mit seiner Freischär vergeblich versucht hatte, die Franzosenherrschaft zu stürzen. Nun soll ihm auf Befehl des Königs auch noch die Verlobte, die Prinzessin Marielotte, genommen werden, aber seinen mutigen, opferwilligen schwarzen Hufaren gelingt es, unter mancherlei Schwierigkeiten sie glücklich zu retten.

Goetzes Musik ist nicht eben originell in der Melodik und läßt schärfere Rhythmen und eine reichere Instrumentierung vermissen, stützt sich aber auf manchen guten Einfall und ist immer geschickt und fein gearbeitet. Seelenvolle Thematisierung wird nie gefühllos, sondern weicht wie die Handlung, gedämpfte Haltung. Audi Reumanns musikalische Leitung wurde dem Werke voll gerecht, und die Regie von Karl Stein gab sich besonders Mühe, durch rasches Tempo und schlagende Lustigkeit in Spiel und Tanz zu wirken.

Mi Zink war eine vornehme, junge Prinzessin, heiter, gemütvoll und liebenswert, und Anneliese Petrich hatte als Postmeisterschöterlein und Jose bei bester Spielanlage Gelegenheit, auch in übermütigen Tanzszenen ihr reizendes Spiel zu zeigen. Max Baltuschat als treuer Hufar und entzückender Liebhaber und Hermann Goebel als sein stets zuverlässiger, lustiger Adjutant waren tapfere, liebenswerte Hufaren. Walter Eichstädt gab einen ritterlichen französischen General. Für erheitende Komik sorgten Karl Stein als verliebter Korporal und Paul Laube als vollkommener polnischer Fürst. So wurde es ein recht lustiger Abend für das gut besuchte Haus. F.

Oberschlesisches Landestheater. Dienstag (20.12) in Beuthen „Arabella“, in Hindenburg (20) „Raub der Sabinerinnen“, Mittwoch in Beuthen (20.12) „Raub der Sabinerinnen“, in Gleiwitz (20.12) „Knecht Ruprecht“, Donnerstag in Beuthen „Die Räuber“.

Konzert der Gaukapelle Döppeln des Arbeitsdienstes

Beuthen, 4. Dezember.

Diese Gaukapelle des Arbeitsdienstes Ober-schlesien Döppeln stellte sich zum ersten Male im Schützenhaus vor und brachte glänzende Musik, zunächst Streichmusik und „Deutschlands Ruhm“ von Schreder sowie eine Jubelouvertüre von Christian Bach. Schon aus diesen ersten Darbietungen wurde es klar, daß diese Kapelle aus Berufsmusikern besteht und in jeder Beziehung künstlerisch gewertet werden kann. Die Qualität kam dann besonders in Wagners „Aufzug der Hünne“ aus den „Meisterlängern“ zum Ausdruck. Da hatte das Orchester großartige Fülle und zeigte sich als geschulter Klangkörper. Das neue Orchester spielte weiterhin: „Flotte Militärmärsche“, u. a. auch einige Teile aus berühmten Operetten. Den größten Beifall erzielte freilich das Streichlied „Glück auf! Glück auf! Der Steiger kommt“, wobei heute das Barbarafest gefeiert wird. Es folgte darauf Märsche für Hornbläser, der Deutschordens-Ritter-Marsch und weiterhin zwei Märsche unter Mitwirkung des Spielmannszuges unter Walter Bischof. Den Schluß bildete ein Parade-marsch „Preußens Gloria“. Die Kapelle kann sich überall überall hören lassen. Und ihre Leiter, W. Maier, Döppeln, kann mit den Leistungen seiner jungen Kapelle sehr zufrieden sein. Dr. Z.

Pflichtmitgliederversammlung findet am Stg. (20) im Deutschen Haus statt.

Eislaufverein Grün-Gold. Jeden Mi. (20) Sallentraining, Rallühnlauf, Eisstockschießen in der GutsMuths-Schule. Stadteitung Di. (20) wichtige Besprechung im Konzerthaus.

Subtengebirgsverein. Di. (20) Realgymnasium Sallentraining. Vortrag von Herrn Kimpfer.

Eisenbahn-Frauenverein. Do. (15.30) Sallentraining, nachmittags im Frühlingssommer der hiesigen Bahnhofs-wirtschaft.

Jugendgruppe KDF. Mi. (20) Zusammenkunft im Heim, anschließend Mädelfeier.

Schul-, Volkshand- und Tiergärtnerverein. Heute, Di., (20) im Restaurant Stöhr, Bismarckstraße, Monatsversammlung.

Capitol verlängert bis einschließlich Donnerstag das deutsche Ton-Luftspiel „Hochzeit am Wolfgangsee“ mit Hansi Wiese, Elise Elster, Oskar Sima u. a. Reichhaltiges Ton-Beiprogramm mit der aktuellen Fortsetzung.

Palast-Theater bringt über drei Tage — Dienstag bis Donnerstag — „Mädchen in Uniform“ mit Dorothea Wied, Gertha Thiele, Ellen Schwanke u. a. m. Im Beiprogramm Jarmila Novotna singt: „Wenn ein altes Wiener Lied durch den jungen Frühling zieht“, ferner: „Altgriechische Ruinen“ und Ufa-Tonwoche.

Kammerlichtspiele. Der zur Zeit laufende Film „Die vom Niederreiter“, nach dem bekannten Roman von Rudolf Herzog, bleibt noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan. Die Hauptrollen spielen Elen Deyers und Albert Eichen. Das Beiprogramm bringt den lustigen Kabarettfilm „Seifenblasen“ sowie die neueste Ufa-Tonwoche.

Intimes Theater. Des Erfolges wegen bleibt das Ton-Luftspiel „Das Tankmädchen“ noch bis einschließlich Sonntag auf dem Spielplan. Neben dem tonischen Frey Schulz spielen Ulfia Graben, Wilhelm Diekmann und Carla Carlsen. Das Beiprogramm bringt die spannende Kriminal-Humoreske „Billi schafft es“ sowie die neueste Ufa-Tonwoche.

Welt-Theater. Heute Premiere. Betragen un-gewöhnlich mit Anna Dörr und Carl Camac. Der Komiker Anna Dörr ist diesmal als die Primanerin Vera Anführerin einer Schulkasse lebensspendender Mädchen. Im Beiprogramm Elise Elster in der Ton-filmkomödie „Eine wie Du“. Dazu die neueste Tonwoche.

Schauburg. Heute Tonfilm-Luftspiel mit Diane Said, Georg Alexander „Eine Frau wie Du“. Weitere Darsteller: Götte, Grottel, Adele Sandrock und Fritz Kampers. Im Beiprogramm „Fahren raus, der Fürst kommt!“ und die reichhaltige Tonwoche.

Spenden

für das Beuthener Winterhilfswerk

Für das Winterhilfswerk in Beuthen-Stadt sind folgende neuen Spenden eingelaufen: Freie Berufe durch Dr. Mathetta 269 Mark, Ungenannt 75 Mark, Musikanten im Hosi-Besellungs-Gesangverein 2,53 Mark, Angestellte der Industrie-Ges.-AG. Schließ 22,40 Mark, Lehrer Heibuczel 3 Mark, Beamte und Angestellte der Schließ 312,25 Mark, Arbeitsamt 6 Mark, Fa. Vie-dig & Grünfeld 20 Mark, Oskar Polka 5 Mark, Angestellte des Knappschachts-Unternehmens 60 Mark, Dipl.-Kaufmann Grandin 4,50 Mark, Angestellte der GEB. Gleiwitz 30,23 Mark, Personal der Kammerlicht-spiele und Intimes Theater 6,42 Mark, Personal der Krankenkasse der Deutschen Angestellten 3,10 Mark, Ueberführung des Elternabends der Gewerlichen Berufs-schule 50 Mark, Dr. Romberg 5 Mark, Emanuel Bode, Bobel-Karl 25 Mark, Angestellte der Fa. F. Reicheit 34,30 Mark, Dr. Heinkel 4 Mark, Kameradenverein ehem. Fußartilleristen 5 Mark, Mühl-haus Cieplik durch Frau Direktor Gutz 130,65 M., Gemischte Schule 6,75 Mark, Angestellte des Ober-schul-Kaufhaus-Industrie-Ges.-AG. 8,70 Mark, Angestellte der Fa. S. Scholz GmbH. 3,60 Mark, Angestellte der Fa. Gebr. Kof 64,40 Mark, Angestellte der Fa. Gebr. Marz 42,15 Mark, Arnold Biela 33 Mark, Kantienle Bahnhofs 7,90 Mark, Deutsch-Christlicher Orden Robert Beuthen 14,50 Mark.

* **Kotittig.** Hilflös aufgefunden. Am Sonntag gegen 7 Uhr wurde der Arbeiter Franz Proba aus Stollarsdorf an der Gde Barbarastrasse in Kotittig im Straßenraben infolge der Kälteeinwirkung hilflos aufgefunden. Ein Arzt ordnete die sofortige Ueber-führung in das Knappschachts-Lazarett Kotittig an. Lebensgefahr besteht nicht.

„Gott segne den Bergmann“

Die Karsten-Centrum-Grube feiert ihr Barbarafest

(Eigener Bericht)

Beuthen, 4. Dezember.

Nach der sonntäglichen gemeinsamen Barbarafeier der NSD. und den Abend-feiern der Betriebszellen der einzelnen Gruben in allen Sälen Beuthens, Stadt und Land, fanden am Montag, dem eigentlichen Barbaratage, kirch-liche und weltliche Sonderfeiern der Be-legschaften der Gruben statt. Glockengeläut von allen Kirchtürmen leitete die Feiern ein. In der zehnten Morgenstunde marschierten die Be-legschaften mit Trommler- und Pfeifermusik und unter der Marschmusik ihrer Grubenkapellen

zu den Gotteshäusern.

Auch in der Evangelischen Kirche fand ein Fest-gottesdienst statt. Diesmal zogen neben den alten Grubenjahren auch die Hakenkreuzjahre der Betriebszellen zum Gottesdienste an St. Bar-bara.

Ueberaus eindrucksvoll war die kirchliche und weltliche Feier der Belegschaft der Vereinig-ten Karsten-Centrum-Grube. Die Herz-Jesus-Kirche trug anlässlich des Bar-bara-Feiertages ein besonderes Festgewand. Vor dem Presbyterium erstarrten die Bergmanns-symbole, Hammer und Schlegel. Vater Superior Prof. Dr. Starke, S., gefolgt von der an-deren Pfarrgeistlichkeit, empfing den Festzug an der Kirchenvorhalle. Das Hochamt las der Missions-Bischof von Hiroshima, Süd-Japan, Vater Jo-hannes Korb, S., der seit zwei Tagen in Beu-then weilte, mit Assistenz von Vater van Volp-er, S. und Vater Scholl, S. Vor Beginn des Gottesdienstes sprach der Bischof Begrüßungs-worte an die Bergknappen. Am Schluß des Hoch-amtes erteilte er seinen bischöflichen Segen und spendete dann den sakramentalen Segen. Die Bergkapelle der Karsten-Centrum-Grube unter Kapellmeister Gebiga bot eingangs den Choral „Die Himmel rühmen“ und begleitete dann den allgemeinen Gesang „Hier liebt der Herr die Majestät“ sowie das „Te Deum laudamus“ und das Segenslied. Vater Dieb, S., hielt die Festpredigt, in der er auch vom Sinn der Arbeit im dunklen Schacht sprach.

Am Nachmittag und Abend feierte die Beleg-schaft den Barbaratag zusammen mit den Berg-mannsfrauen im Evangelischen Ge-meindehause, dessen Saal mit den angren-zenden Räumen für die Menge kaum ausreichte. Der Saal war mit Fahnen und Girlanden festlich geschmückt. Die bergmännische Ausgestaltung hatte Hosi-Besellungs-Gesang übernommen. Ein von einem Fördermann gemaltes großes Bildnis der Schutzpatronin mit ihren Attributen brangte im Hintergrunde der Bühne. Mit einigen flotten Musikstücken der Bergkapelle, unter Kapellmeister Gebiga, begann der an Vorbereitungen reich-haltige Nachmittag. Starke Beifall fand be-sonders der vom Dirigenten vertonte Bergknappen-marsch, ein Hosi-Besellungs-Gesang und der Soli-festkreis sowie ein Grubenlichter-Walzer aus der Operette „Der Obersteiger“. Nach und nach erschienen die Ehrengäste, unter denen man den Kreisleiter, Oberbürgermeister Schmie-ding, Stadtrat, Fa. Koehele, den stellvertretenden Kreisleiter, Fa. Pfeiffer, den Bezirksleiter für Schlesien der Deutschen Arbeitsfront, A. Li-sh, Breslau; Kreisbetriebszellenobmann Wandra, Ersten Bergat Koch, die Berg-räte Naton und Fiedler, Bergverwalter Scharff, den Vertreter der Knappschachts-Ver-rücksgenossenschaft, Verabredung von Grentlein, die Generaldirektoren Robert und Dr. Werner von der Schließ, Bergwerks-direktor Gaertner, Verabredung Schlegel, Major a. D. Groetzel, Berginspektor Kromowitz, Konservatoriums-Direktor Kraus u. a.

Betriebsratsvorsitzender Pa. Kalbe begrüßte die Anwesenden. Namens der Schließ und des Betriebsrats hieß

Bergwerksdirektor Gaertner

die Ehrengäste, an ihrer Spitze Oberbürgermeister Schmieding, willkommen und entbot ihnen ein fröhliches „Glück auf“. Betriebsratsmitglied Pa. Faulhaber begrüßte die Anwesenden im Namen der Belegschaft. Der Männergesang-verein der Karsten-Centrum-Grube unter Musiklehrer A. Heibuczel, erfreute mit aus-gezeichneten Bergmanns-Chören, darunter „Glück auf“ unter Bergmannsgruß“ in der Bearbeitung des heimischen Komponisten Ernst Graba. Stürmischen Beifall fand das von Konservator-iums-Direktor Paul Kraus geschaffene neue Lied „Das neue Deutschland“, eine Wid-mung an Oberbürgermeister Schmieding. Das Lied wurde mit Orchesterbegleitung vorgetragen.

Der Bezirksleiter der Arbeitsfront, Aulisch, hielt eine bemerkenswerte Ansprache. Gestern abend habe er anlässlich der Beuthener Barbarafeiern an zehn Stellen zu den Bergarbeitern

gesprochen. Er sei erfreut über den guten Geist, der hier herrsche. Aus den Augen der ärmsten Menschen leuchte neuer Glaube, da das Schicksal uns endlich einen Arbeiterführer in Adolf Hitler gegeben habe. Zum ersten Male habe der Redner heute eine Grube (Karsten-Centrum) unter Tage besichtigt.

Die Vertreter der Arbeitsfront gehen überall zu den Arbeitsmenschen, um sie an ihrem Arbeitsplatz kennen zu lernen und ihnen die Hand zu drücken.

Das größte, wichtigste und höchste Kapital im Be-triebe sei der schaffende deutsche Mensch. In diesem Sinne sollen Arbeitgeber und Arbeit-nehmer zusammengeweiht werden.

Es folgte ein „Unter Abend“ unter Mitwirkung von Solisten der Oper und Operette des Oberschlesischen Landestheaters, der Berg-kapelle und des Männergesangsvereins. Als humor-voller Ansager wirkte Wolfgang Wolff, der auch den Prolog aus „Bajazzo“ und weitere Balladen mit seiner herrlichen Baritonstimme sang. Die Solopräsentation Mimi Ghenes sang stim-mungsvolle Arien und Walzerlieder. Sehr viel-seitig zeigte sich Otto Pflugradt, der in drei Charakterstudien als Fredericus, Damenimitator, und zuletzt als Berliner Typus auftrat. Die Dar-bietungen unterstützte Bruno Gläser mit seiner Begleitung. Dann trat der Tanz in seine Rechte. Von der Bühne her lächelte St. Barbaras Bildnis. St. Barbara war sich dessen bewußt, daß ihr Fest-tag, dessen Gesamtleitung in Händen der Pa. Kalbe und Faulhaber lag, würdig begangen wurde.

In beiden Sälen des Promenaden-Restaurants fanden Parallel-Veranstaltungen für die Belegschaft der Karsten-Centrum-Grube nebst Angehörigen statt.

Barbarafeiern der Hindenburg Gruben

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 4. Dezember

Die Barbarafeiern wurden in Hindenburg am Sonntag abend durch einen Umzug der Bergknappen mit Grubengeläut eingelei-tet. Am Reigenplatz gedachte Kreispropa-gandawart der NSD., Steiger Zepner, der kaperen Kameraden, die der Bergmanns-tod vor Ort jäh aus einem blühenden Leben gerissen. Die alten Barbara-Fahnen der örtlichen Gruben-belegschaften senkten sich zu Ehren der toten Ka-meraden zu einem letzten Gruß.

Am Morgen des Barbaratages fand ein Gottesdienst in der St.-Johannis-Kirche vor dem Bergmannsaltar aus Anlaß statt. Hier mar-schierten die Belegschaften der Guido-grube und der Delbrückschächte der Prenha auf. Der Gottesdienst wurde vom Gleiwitz-Breslauer Sender übertragen und von allen deut-schen Sendern übernommen. Die Belegschaft der Konforbiogrube wohnte in der St.-Andreas-Kirche dem Gottesdienst bei, während für die Be-legschaften der übrigen Stadtteile Gottesdienste in allen anderen Kirchen stattfanden. Anschlie-ßend an die kirchliche Feier versammelte sich

die Belegschaft der Konforbiogrube

im großen Theateraal der Donnersmarchhütte, wo die Jubilare unter den Arbeitern, Angestell-ten und Beamten durch Ueberreichung von goldenen und silbernen Uhren geehrt wurden. Die Werkskapelle eröffnete den feier-lichen Akt mit Marschmusik, worauf die Anwesen-den den zur Feier des Tages erschienenen Ver-herren Grafen Nikolaus von Ballestrem mit einem frischen „Glück auf“ empfingen. In Anwesenheit von Generaldirektor Boerner, Oberdirektor Lehndorfer, Oberdirektor Krutenberg, Direktor Repegti, Dr. Loda, Dr. Küten, der Betriebsführer Maschineninspektor Merz und Bergverwalter Zimm richtete Graf Nikolaus von Ballestrem an die Jubilare herzliche Worte der Begrüßung und erwähnte dabei, daß er zum ersten Male die Freude habe, Uhren an die Jubilare der Belegschaft zu ver-teilen. Die Uhr als Sinnbild genauer Arbeit und treuer Pflichterfüllung möge immerdar mahnen, treu die Pflicht zu tun. Nach waderen Kämpfen gegen die Witter Erde, die ihre Schätze nicht so ohne weiteres hergibt, werde am heutigen

Kulturabend der NSDAP. Ortsgruppe Bobref

Bobref, 4. Dezember.

Mit einem Deutschen Volkstunabend hatte sich die Ortsgruppe der NSDAP. vor die Bobrefe Öffentlichkeit gestellt. Es war wirk-lich eine gelungene Veranstaltung, die sich auch eines sehr guten Besuches erfreuen konnte. Die Veranstaltung im Hüttenkino wurde mit der Ouvertüre „Strigene in Aulis“ eröffnet. Nach einleitenden Worten, die Chefkonstrukteur Ded-e sprach, sang Betriebschef Dr. Rajont mit Kla-vierbegleitung von Dipl.-Ing. Wendfeld deut-sche Balladen und zwar „Am stillen Herd“ und „Brigitte“. Die Vortragenden konnten sich großen Beifall holen. Nach der von Herrn Leopold vorgetragenen „Mette von Marien-burg“ spielte wiederum das Streichquartett vom Musikzug des St.-Sturmes 27/156, und zwar in der Besetzung Fuhrmann (Geige), A. Janus (Klavier), Struzhna (Cello). Das Andante cantabile 1. Symphonie O-Dur von Beethoven. Im zweiten Teil erntete der Arbeitergesangsverein der Zinkenhütte mit zwei Liebern „Das Eisen-lied“ und „Lühows wilde verwegene Jagd“ unter Lehrer Gollh großen Beifall. Neukerst ein-bruchsvoll trug hierauf Emmerich das Melo-drama von Bartels „Der Organist von Schmal-falben“ vor. Zum Schluß bot der Arbeiter-gesangsverein Zinkenhütte „Segenswunsch und deutscher Glaube“. Zur Aufführung des Laien-spiels von Walter Hey „Die Bauern-führer“ wies Chefkonstrukteur Ded-e auf den Sinn des Laienspiels hin. Laienspieler leben es nicht als ihre Aufgabe an, Theaterpieler nach-zuahmen, sondern wollen geschichtliche oder gegen-wärtige Ereignisse in natürlicher Form auf der Bühne festhalten. Das Spiel führte die Zuschauer in die Zeit des Bauernkrieges vor 400 Jahren zurück. Besonders wirkungsvoll war die letzte Szene, die an das Totenbett des von Thomas Münzer erstochenen Peter Bursens führte. In der Aufführung, in der alle Kräfte ihr Bestes gaben, wirkte die Spielcharakter der NSDAP. Bobref mit. Begeistert wurde am Schluß von den Teilnehmern das Horst-Wessel-Lied gesungen.

Tage unter dem Bilde der Schutzpatronin St. Barbara zum 25. Male ihr Fest gefeiert. Nunmehr soll aber auch der Toten gedacht wer-den, jener waderen Männer, die der Bergmanns-tod vor Ort ereilt hat.

Nachdem die Anwesenden in einer Minute stillen Gedankens ihren toten Kameraden letzte Ehren erwiesen hatten, nahm Graf von Ballestrem die Verteilung der Uhren vor. Namens der ge-ehrten Angestellten und Beamten richtete Berg-verwalter Zimm herzliche Dankesworte an Graf von Ballestrem und versprach im Namen aller, das schöne Geschenk in Ehren zu halten. Betriebsratsvorsitzender Czech sprach dann noch für die Belegschaft Dankesworte an die Verwal-tung. Die Jubilare wurden dann noch mit Speise und Trank bewirtet, wozu die Werks-kapelle der Konforbiogrube ihre Weisen erklingen ließ.

Die Werksangehörigen der „Prenha“

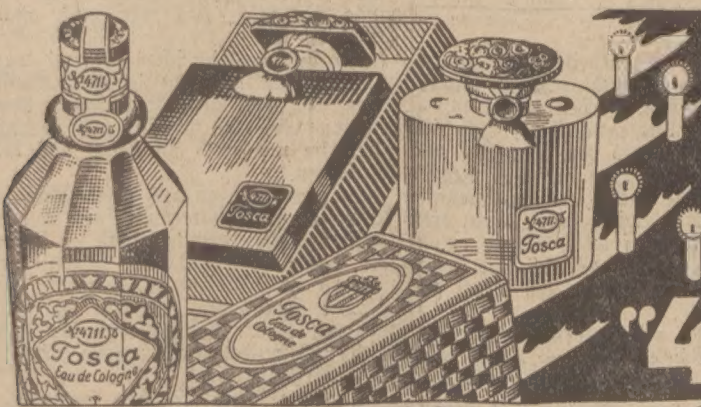
Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg, versammelten sich nach dem Gottesdienst zu einer Ehrung der Jubilare. Hier lagen in ehri-ger, schön gestalteter Ehrenhalle die Werksange-hörigen mit ihren Betriebsleitern und Werks-direktoren. Bergat Richter richtete an die Jubilare herzliche Worte der Anerkennung und verteilte jedoch an die Jubilare goldene und silberne Uhren. Die Veranstaltung, die im Kru-nschacht-Berghaus stattfand, wurde reichlich durch die Gelagsvorträge des NSD. Königin-Iselin-Grube.

Im Rechenhaus der Guido-grube hatten sich die Angestellten und Arbeiter der Delbrückschächte und der Guido-grube einmündeten. Betriebs-Insp-ektor Berg-Messner Herrmann richtete herzliche Worte des Dankes an seine Arbeitskameraden und überreichte ihnen nach einer Totenehrung ebenfalls die üblichen Auszeichnungen.

Anschließend an die Feiern in den Rechen-häusern begaben sich Berg-Messner Herrmann, Messner Redeler und Bergverwalter Sanner

in das Knappschachts-Kranzhaus,

um einem der Jubilare, der infolge eines Unfalls an der Feier nicht teilnehmen konnte, die Aus-zeichnung am Kranzbett zu überreichen.



Erlesene Geschenke

sind die entzückenden Tosca-Kleinodien. Sie alle tragen den Wohlgeruch von Tosca, dem Parfum der deutschen Frau.

„4711“ TOSCA

Parfum M 1.60-17.50 • Tosca-Eau de Cologne M -85-4.20 • Creme M 1.20, 1.60 • Puder M 1.00-2.00 • Seife M 1.25 • Haarwasser M 2.-, 3.50 • Brillantine M 1.50

Wie wird das Wetter?

Im Bereiche der trockenen kontinental-arktischen Kaltluft sind die Temperaturen in der vergangenen Nacht weiter abgesunken. Das Flachland meldet durchschnittliche Tiefsttemperaturen von 15-18 Grad Kälte, die Grafschaft Glatz in Bad Reinerz -20 Grad und in Bad Landeck -21 Grad. Der Höhepunkt der Kälteperiode ist jedoch bereits überschritten. Zunächst stellt sich Föhnwind ein. Im Gebirge ist es bereits milder geworden, Girsberg meldet nur noch 7 Grad Kälte. Tagsüber tritt Föhnwind und Nachlassen der Kälte ein.

Aussichten für D.S. bis Dienstagabend:

Auffrischender Südost, heiter, trocken, zunächst noch strenger Frost.

was bei dem Verleihen die denkbar größte Freude auslöste. Mit bewegten Worten und Tränen in den Augen dankte der Verleiher der Direktion für ihren Liebesdienst. Den übrigen kranken Bergleuten wurden durch die Herren der Verleihung Wein und Stärkungen verabreicht. Auch hier war die Freude groß.

Die Nachmittags- und Abendstunden bereiten in feuchtschöner Weise die Bergangehörigen in den Rechenhäusern, in den Gaststätten und im großen Saale des Donnersmarchhütten-Kasinos zu einem zünftigen Umtrunk, bei dem die Bergkapellen zum Tanz aufspielen und bei dem es das erste Mal nach dem Kriege wieder Freibier und Bier für die Bergangehörigen gab. Bei so schöner echt-oberbayerischer Gemütlichkeit darf es daher nicht wunder nehmen, wenn so mancher erst sehr spät, das heißt sehr früh nach Hause fand. Glückauf!

Hindenburg „Nennchen von Tharau“ Stadttheater Hindenburg

Diese Operette hatte einen weitaus größeren Erfolg als „Der Better aus Dingsda“, weil es vor allem mehr zu sehen gab. Es gehörte nun einmal zur Operette ein gehöriger Schuß Illusion und Romantik. Der Operetten-Dichter und Komponist muß dem Geschmack Rechnung tragen, und er kann es, ohne gegen die Gesetze der Kunst zu verstoßen, wie zum Beispiel die meisten Strauß-Operetten beweisen. Die Musik zum „Nennchen von Tharau“ von Heinrich Strödel ist voller Farbe und Rhythmus; sie enthält viele zündende Melodien. Die Aufführung gefiel hauptsächlich durch die hervorragenden Leistungen der zweiten

Rollen. So war Elfriede Mähler eine lustige und schelmische Marktentenderin, zu der Arnold Bergmann als Partner ausgezeichnet paßte. Otto Pfingrabs Bachmeister war wieder eine herrliche Typen- und Charakterstudie. In diese Reihe der guten Operettenfiguren gehört auch Ludwig Döbelmann. Das Nennchen von Tharau (Lotte Walten) hatte stets das Schillernde, auch in der Stimme, ihrer ersten Rolle als Venus im „Tannhäuser“ an sich. Ihr fehlt aber eine gewisse Innigkeit, wie sie mit der Gestalt des „Nennchen“ verbunden sein muß. Den Simon Dack gab Wilhelm Degener als Gast vom Breslauer Schauspielhaus. Gesang und Darstellung waren etwas farblos.

* Abschiedsfeier des Kuratus der St.-Johannis-Kirche. Kuratus Mojchel ist als Pfarradministrator nach Landsberg, Kreis Rosenberg, berufen worden. Vor fünf Jahren kam er als Oberkaplan an die etwa 45.000 Seelen zählende St.-Andreas-Kirche in Hindenburg-Nord. Er war es, der die seit 1923 entstandene und schnell anwachsende Gajah-Siedlung seit seinem Hiersein pastorierte. 1930 kam der ebenfalls allgemein beliebte Expriester Zwior als Pfarrer nach St. Andreas. Schon am 18. Dezember 1931 war es ihm möglich, die von ihm erbaute St.-Johannis-Kirche ihrer Bestimmung zu übergeben. Hierbei führte er seinen damaligen Oberkaplan Mojchel als Kuratus für diese Parodie ein. Bei der am Sonntagabend im Schützenhaussaal (Gawliwa) abgehaltenen Feier wurden Kuratus Mojchel herzliche Abschiedsworte gewidmet. Im Namen der Schulgemeinde sprach Lehrer Rod-Tejka, als Patronatsvertreter und im Namen des Kirchenvorstandes Konrektor Grund. Der Führer des Arbeitervereins, Wycif, übermittelte dem scheidenden Präses seine Ernennung zum Ehrenpräses. Die Feier war durch musikalische, gesangliche (Cäcilienverein) und Gedichtsvorträge umrahmt.

* Kreiskreisgruppenappell des Stahlhelms. Am Sonntag fand im Kasino der Donnersmarchhütte der letzte Kreisgruppen-Appell des Stahlhelms Hindenburg statt. Der Kreisgruppenführer gab die Neugliederung bekannt. Führer der SMR I Gleiwitz-Hindenburg ist der bisherige Kreisgruppenführer Mosler in Hindenburg. Die Führung der SMR II ist dem bisherigen Kreisgruppenführer Kahl in Gleiwitz übertragene. Die SM-Referate erhält die gleichen Rangabzeichen wie die SM.

* Arbeitszeitregelung im Freizeigewerbe. In der außerordentlichen Sitzung der Freizeigewerkschaft im Stadlerischen Marmorfaal hatte die Wahl einer Tarifkommission zu erfolgen, die alle seit Jahren strittigen Forderungen der Meister- und Gehilfenschaft zu regeln hat. Man erwartet aber auch, dadurch vorbeugend zu wirken gegen die Schwarzarbeit. Zur Regelung der Arbeitszeit am Heiligen Abend und an Silvester haben sich sämtliche oberbayerischen Freizeigewerkschaften an den Regierungspräsidenten gewandt, wobei gefordert wurde, die Arbeitszeit für beide Tage von 9 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags festzusetzen. Am 2. Weihnachtstag und an Neujahr bleiben sämtliche Freizeigewerkschaften, wie all die Jahre vorher schon, geschlossen. Diese Regelung gilt außer

für den Stadtkreis Hindenburg auch für die Gemeinde Miltitzsch. Als Führer der Fachschaft Freizeigewerbe machte Obermeister Hanke bekannt, daß sämtliche Mitglieder des früheren Kampfbundes in die NS-Dago übergeführt worden seien. Verbandsleiter Dujara vom Deutschen Arbeiterverband der öffentlichen Betriebe ließ durch Obermeister Hanke mitteilen, daß Jugendgruppen in Hindenburg ausgespart worden sind. Die Meister wurden aufgefordert, ihre männlichen Lehrkräfte für jeden Donnerstag von 18 bis 20 Uhr zu beurlauben und zu den Heimabenden zu schicken. Die Versammlung wurde mit der Vorführung eines Werbefilms beschlossen.

Das neue Programm im Haus Metropol

Seit dem 1. Dezember hat neue Künstler im „Metropol“ eingezogen. Das größte Interesse beansprucht Aslan, dessen praktische Leistungen auf dem Gebiete des zeitlichen und räumlichen Sehens — fast möchte man sagen — beängstigen. Dann sind da noch Ulm und Partnerin, zwei Artisten, deren Gleichgewichtskraft auf der ganzen Welt noch keinen Nachahmer gefunden hat. Musik und Tanz sind vertreten durch zwei sehr gute Künstlerinnen: Belloni spielt Bandonium und Sita Kuntowa tanzt dazu. Fred Erlo ist der humorvolle Anführer niederbayerischer Prägung. Auch eine neue Kapelle musiziert. Es ist Walter Otto mit seinen Leuten. Er selbst ist ein Geiger, den man gehört haben muß.

Gleiwitz

Barbarafeier der Artilleristen

Der Kameradenverein ehemaliger 57er Feldartilleristen verband seine Monatsversammlung mit einer Barbarafeier. Im Restaurant zur Loge wies Vereinsführer Schwieler darauf hin, daß einem Jahr des äußeren Aufbaues ein Jahr des inneren Aufbaues folgen werde, wozu die Mitarbeit aller Mitglieder erforderlich sei. Führeramordnungen über kameradschaftliche Einmütigkeit, Reichsgründungsfeiern, Frontsoldatenhilfe, Schaffung einer SM-Referate II, Musterlagungen für die Vereine des Kriegerbundes, des Tragen von Halbfreudhaken u. a. m. erweckten sehr lebhaftes Interesse. Wosniza, Schalkhaer Straße 18, wurde die Durchführung der Frontsoldatenhilfe übertragen. Den Schluß der Sitzung bildete die Barbarafeier. Das Bild der Schutzpatronin war feierlich geschmückt, unter ihm flammten brennende Kerzen. Der Vereinsführer erläuterte, warum gerade die heilige Barbara zur Schutzpatronin der Artillerie erklärt worden ist. Er führte aus, was die Legende über die Jungfrau Barbara erzählt, die im Jahre 240 zum Christentum übergetreten ist und dafür zunächst bei Wasser und Brot in einen Turm gefesselt wurde und nach Befreiung zum Tode verurteilt wurde, weil sie aus Überzeugung im neuen Glauben beharrte. Da sich niemand fand, das Todesurteil zu vollziehen, erbot sich der Vater zu dieser Tat. Auch aber hatte Dioskorus mit dem Schwerte den tödlichen Streich verfehlt, als ihn ein Blitz traf und tötete. Dieser Blitzstrahl bildete die Veranlassung dazu, die heilige Barbara bei Gewitter anzurufen, und die Geschützführung,

Geldgaben am Barbaratage

Rattowitz, 4. Dezember.

Aus Anlaß des Barbaratages hat die Verwaltung der Donnersmarch-Unternehmungen an neun Beschäftigte, die 25 Jahre und länger in ihren Diensten stehen, Geldspenden in Höhe von 100 bis 150 Bloty verteilt.

Bliß und Donner, ließ auch die Artilleristen unter die heilige St. Barbara flüchten. Auch der Bergmann hat die Barbara zur Schutzpatronin erklärt, weil er mit Pulver Sprengungen vornimmt. Solange es Artilleristen gebe, werde auch „Barbara“ gefeiert werden.

Die NS. Volkswohlfahrt an die Hausfrauen

Die NS. Volkswohlfahrt wendet sich mit folgendem Aufruf an die Hausfrauen:

Auch an die deutschen Hausfrauen ist der Ruf ergangen, sich am Kampf gegen Hunger und Kälte zu beteiligen. Haben Sie sich an den Spenden, die die Frauenschaft vorbereitet, schon beteiligt? Wäre es nicht auch Ihnen möglich, jede Woche ein Pfund Butter oder ein Pfund Mehl, Hülsenfrüchte oder Zucker zu spenden, damit in einen anderen Haushalt Freude getragen werden kann? Haben Sie in Boden und Keller nicht so manches entbehrliche Möbelfstück, vielleicht einen Schrank oder Stühle, oder einen Kinderwagen? Diese Gegenstände können Erwerbslosen nützlich sein, und die Frauenschaften der NSDAP und der caritativen Verbände werden für eine gerechte Verteilung sorgen. Jede hat die Möglichkeit zu helfen. Auch Sie können vielleicht wöchentlich einmal einen Erwerbslosen zu Tisch bitten. Wenn sich niemand diesen Anforderungen entzieht, dann wird es dem Winterhilfswerk gelingen, den Kampf gegen Hunger und Kälte siegreich durchzuführen.

* Nachtrag zur Stadtverordnetenversammlung. In einem Nachtrag zur Tagesordnung für die am Donnerstag stattfindende Stadtverordnetenversammlung sind drei weitere Vorlagen verzeichnet. So wird dem Stadtverordnetenkollegium der erste Nachtrag zum ordentlichen und außerordentlichen Haushaltsplan für das Jahr 1938 vorgelegt und ferner die Zustimmung für das Ortsstatut über die Straßenreinigung in der Stadt Gleiwitz beantragt. Die NSDAP beantragte, von einer Ausschreibung der Stelle des Stadtkammerers, die gegenwärtig kommissarisch von Dr. Mantke ver-

Weiß und gesunde Zähne
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse

Wandlung der Herzen

32 Roman von Elsa Honroth-Loewe

Ungeschriebenes durch Novissima-Verlag G. m. b. H., Seifert & Co. 61, Sello-Allee-Strasse 12, 22.

Frau Werner stand mit einem blassen, hilflosen Gesicht mitten im Zimmer. Aus dem Kinderbett in der Ecke kam das schreiende Wimmern; ein schweißbedecktes Kindergesichtchen mit schmerzverdrehten Augen sah ihm entgegen, aber er erkannte Renates geliebte Rüge in der kindlichen Bildung des Gesichtchens.

„Was ist?“, fragte er und griff wie selbstverständlich nach der Kinderhand.

„Kinderschlamm“, flüsterte Frau Werner, wunderte sich gar nicht, Stephan zu sehen und fragte auch nicht. Da zuckte sie zusammen. Das laute Schreien erklang wieder aus dem aufgerissenen kleinen Munde.

„Sie hat es nicht mehr mit ansehen können“, flüsterte Frau Werner. „Sie ist da drinnen.“

Stephan hörte alles wie in einer eigentümlichen Verzauberung. Sacht ließ er die Hand des wimmernden Kindes — ging mit einem entrückten Gesicht in das Nebenzimmer — es war dunkel. Aber er konnte jedes Möbelstück dieses Zimmers, das er nur einmal richtig gesehen, tastete sich vor.

Renate in ihrem Zimmer wandte sich um. Was war denn nur? In das Wimmern aus dem Kinderzimmer kam ein Klang, ein Wiegenlied. Ganz art und leise kam aus dem dunklen Zimmer ferneher — ein Wiegenlied, leise, aber eindringlich. Es tropfte wie ruhige, stille Regentropfen hernieder, gleichmäßig, süß einschläfernd, in einer unendlich stillen, beschwingten Melodie.

Es war wie ein geheimnisvolles Band von Tönen, das vorwärts zog, immer weiter. Sie wußte nicht, daß sie die Tür öffnete, den Tönen nachging. Sie hörte nur. Das Schreien drinnen wurde leiser; steif wie eine Schlafwandlerin ging Renate; nun war sie im Zimmer. Frau Werner stand mitten im Raum. Mit einem schluchzenden Laut wies sie auf das Kind, das still im Bett lag mit einem winzigen Ausdruck des Bewußtseins:

„Spielen“, sagte es mit einer bleichen, fremden Stimme, aber die Augen hatten doch einen Schimmer von Bewußtsein.

Renate nickte:

„Ja, ja“, sagte sie und spürte: ihre Stimme ging im Ton des Wiegenliedes. Sie schritt weiter. Ein heller Lichtschein aus der Tür des Kinderzimmers fiel auf Stephan, der am Kügel sah, fiel auf sein Haupt mit dem emporgewandten, wie lauschenden Gesicht, auf seine Hände, unter denen die gleiche, stille, beschwingende Melodie herniedertropfte.

Wie eine Blinde tastete Renate sich vorwärts. Neben dem dunklen, hallenden Instrument, an dem der geliebte Mensch saß, fand sie in die Knie:

„Stephan“, flüsterte sie, „Stephan.“

Ihre Stimme lang wie erwidert; und er, als wußte er alles, sagte nur ganz einfach:

„Es stirbt nicht, Renate, es wird gesund, geht nur zu dem Kinde.“ Während er mit der linken Begleitmelodie wiederholte, strich er mit der freien Rechten ganz art und lind über den Helm von Gold und Braun. Wie verzehrend hatte er sich gefühlt, dieses Haar einmal mit seinen Händen berühren zu dürfen. Nun durfte er es, aber in dieser schmerzlich-geheimnisvollen Stunde, da nichts war als das Kind, das da drinnen lag und unter den gleichmäßigen Tönen stiller wurde, war es wie ein körperloses Glück. Renate erhob sich. Durch den Türspalt konnte er ihre Gestalt in dem weißen Kittel sehen, wie sie Wache hielt neben dem Kinde.

Die ganze Nacht sah Stephan Irminion so und spielte — die ganze Nacht sah Renate am Bett der kleinen Stella. Einmal wurde er müde; seine Hände glitten von den Tasten, sein Kopf neigte

Gloria Clorr ist wieder da!

Persönliches Auftreten in Oberschlesien
bis auf weiteres in dem neuen OM.-Roman:

„Glorias große Ferien“

sich; aber sofort fuhr er hoch, denn aus dem Krankenlager kamen Ante von Schmerzen und ein klägliches Flehen: „mehr, mehr.“ Mit welchem Gesicht stand dann Renate in der Tür.

„Ja, ja“, sagte Stephan nur immer. Wieder raufste er in Linden Tönen des Liebes unter seinen Händen auf.

Frau Werner kam leise und ging. Sie stellte Kaffee, schwatzte und heiß, vor Stephan hin, aber er ließ alles unberührt — er war nicht körperlich, nicht Mensch, nicht Stephan Irminion. Er war nur ein einziger Wille — Wille zum Leben für das Kind da drinnen. Die Sonne kam mit erstem, zartem Gold durch die verhängten Fenster. Da stand Renate wieder in der Tür:

„Hörst du nun auf, Pieber“, sagte sie still. „Es — es schläft.“ Sie fiel ohnmächtig in Stephan's ausgebreitete Arme.

21. Kapitel.

Es war drei Wochen später, als die kleine Stella die ersten Schritte machen durfte. Renate führte die kleine magere Gestalt, während Stephan und Wegner mit aufmerksamen Blicken dem Gange des Kindes folgten:

„Tatsächlich“, sagte Wegner, indessen Renate mit glücklichen Augen das Kind leitete, „nicht die kleinste Bäumung — ein geradezu märchenhaft leichter Fall.“

„Der zuerst aber schwer genug ausfiel“, warf Renate Robenberg ein und übergab das Kind Frau Werner, die es ins Bettchen brachte.

„Es ist mir immer wie ein Wunder“, sagte Renate, sich in den Stuhl setzend, auf dessen Lehne Stephan saß; und so dicht bei ihm fuhr sie fort:

„Alle meine naturwissenschaftlichen Begriffe sind ins Wasser gekommen, Kollege Wegner; mein Verstand sagt, Wurst kann niemals auf eine Infektionskrankheit einwirken haben — und dennoch...“ — „Vielleicht ist es gar kein Dennoch“, Kollegin“, meinte Wegner nachdenklich, „wir brauchen gar nicht wundergläubig zu sein; aber eines können wir doch sagen, daß wir noch längst nicht, noch längst nicht alles wissen von den geheimen Quellen, aus denen die Natur Krankheit wie Ge-

„Ich habe nicht über ihn zu entscheiden“, sagte Renate schnell, „er muß tun, was für sein Leben richtig ist. Es gibt nur eins noch für mich, einem Menschen seine Freiheit zu lassen.“

„Stephan Irminion sah Renate mit einem heißen, dankbaren Blick an:

„Siehst du, Renate, wenn Du nun sehr mühsam wärst, dann würde ich mit einem musikalischen Zitat antworten — er stand von der Lehne des Stuhls auf, ging an den Kügel, spielte ein paar Takte.

„Gut macht Ihr's leicht, mir macht Ihr's schwer“, lang Wegner mit seiner schönen Baritonstimme. „Also mein Herr Meisterfinger und Poet, was soll's mit Hans Sachsens Worten?“

„Daß Renate es mit diesem Verzicht auf eigene Wünsche leicht zu machen glaubt und es doch für mich schwer wird — aber ich glaube doch, es ist besser, ich gehe mit Sarrani — für eine Zeit“, fügte er schnell hinzu, als er Renates Gesicht sah. „Es ist besser für uns alle, Renate, wenn ich Distanz gewinne zu allem hier — zu der Wirrnis dieses Jahres, zu dem Unüberarbeiteten meiner Empfindungen — und es ist auch besser für Sie — ein Jahr — Renate, wenn Du warten willst?“

Da nickte Renate:

„Ich werde schon warten, ich gebe Dir schon Urlaub, aber Stella, da wirst Du's schon schwerer haben.“

Da lachte Irminion:

„Kleine Stella“, sagte er zärtlich. „Können Sie sich denken, Professor, daß sie die schärfste Konkurrentin für Renate bei mir ist? Und das wird sie wohl bleiben.“

„Na, Kollegin, dann würd' ich mir mal keine Kinder anschaffen, Konkurrenten im eigenen Hause — das ist gefährlich.“

„Auf die Konkurrenz lag ich's ankommen“, sagte Renate mit schöner Freiheit.

Auf dem letzten Bahnhof wartete der D-Bus nach Bremen. Aus einem Abteil erster Klasse saßen Sarrani und Stephan Irminion. Auf dem Berron standen Wegner, Renate und Wie mit dem Freunden Marx und Sinterius. Wie hatte Sinterius ein wenig tramspottig untergehaßt. Ihr Arm zitterte, aber ihre Augen lächelten tapfer:

„Biel Glück, Steph, ich wünsch' Dir alles Gute, werd' sehr berühmt und mach ein bißel Propaganda für mich, daß man mich auch mal noch Dollarien halt.“

„Dafür werd' ich schon sorgen“, warf Sarrani freundlich ein und streifte Wieses Gesichtchen mit einem wohlgefälligen Blick. Dann begann er ein lebhaftes Gespräch mit ihr und Wegner. Es war besser, sie und auch sich selbst von dem Abschied abzulassen.

Stephan ging an das zweite Gassentier. Nun waren er und Renate noch einen Augenblick allein. „Ein Jahr, Renate“, sagte er heiß. „Hab Geduld, dann werd' ich auch wissen, wo ich gehöre, ob zur Medizin oder zur Musik.“

„Die Hauptsache, daß Du weißt“, sagte Renate mit einem Lächeln, das ihr verbes Gesicht weich und mädchenhaft machte, „daß Du weißt, Du gehörst zu mir.“

Da beugte sich Stephan herunter. Noch einmal nahm er Renates Hand mit einem festen Druck — da fühlte sich der Zug in Bewegung.

— Ende —



SPORT



Abschied vom Spiel- und Eislaufverband

Ehrungen für Spielvater Münzer und seine Mitarbeiter

Oppeln, 3. Dezember. Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband trat, wie vor 31 Jahren, zu seiner wichtigsten Sitzung zusammen: er beschloß, sich im Interesse einer neuen Entwicklung des Sportlebens aufzulösen, und seine Mitglieder und Vereine in die Deutsche Sportbehörde einzugliedern. Der letzte Verbandstag war ein Ehrentag für den langjährigen Führer, Spielinspektor Michael Münzer und seine Mitarbeiter.

Spielinspektor Münzer begrüßte den Beauftragten des Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten, Oberregierungsrat Dr. Rasse und Landesrat Paduch als Vertreter des Landeshauptmanns Adamczyk, ferner von der Kreisschulinspektion und dem Verein Oberschlesischer Schulräte Schulrat Kozolb, weiter Sturmbannführer und Gauportführer Krenneler, Breslau, Sturmbannführer und Sportkommissar Jörder, Gleiwitz, für Dr. Karl Volbt, Breslau, waren Dr. Kollakowski, Ratibor, und Goreski, Gleiwitz, für den neuen Verband erschienen, für die Deutsche Turnerschaft war Oberschullehrer Lindner, Oppeln, da.

Lehrer Fieber gab einen geschichtlichen Überblick über den DSEV. Fieber dankte Gauportführer Krenneler für die freundlichen Ratschläge und die bereitwillige Hilfe bei der Einordnung des DSEV.

„Über 31 Jahre lang hatte der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband, aufgebaut auf der Tradition des Zentralausschusses für Volks- und Jugendspiele in Deutschland, seine Kraft und Arbeit der Jugendertüchtigung und Deutschkeitspflege im gefährdeten Grenzland bereitgestellt. Zehntausende treubewusster oberchlesischer Männer haben selbstlos, opferbereit und mit großen Opfern ihre schweren Aufgaben als Jugend- und Sportführer erfüllt und dadurch der Heimat und dem Grenzland eine gesunde und tapfere Generation deutscher Volksgenossen erzogen. Der Neubau des deutschen Sports macht es nunmehr notwendig, den Verband aufzulösen und seine Vereine in den deutschen Sport einzufügen. Der Verbandsausschuss legt seine Aufgaben vertrauensvoll in die Hand des Deutschen Leichtathletik- und Handballverbandes und erklärt den Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverband für aufgelöst. Verbandsvereine! Wir danken Euch für die vorbildliche Treue und Vaterländische Jugendarbeit in den drei Jahrzehnten. Wir erwarten, daß jeder von Euch wieder tatkräftig wird im neuen Verband und daß er im alten Geist mit neuer aufstrebender Kraft weiter seine nationale Pflicht tut zum Aufbau des Dritten Reiches. Nicht für Dank, sondern aus glühender Heimat- und Vaterlandsliebe haben wir das Werk begonnen und in 31 Jahren geschaffen und heute vollendet. Allen unseren Verbandsvereinen daher herzlichsten Dank und letztes Sport Heil!“

Dem Verband, seinem Vorsitzenden, Spielinspektor Münzer, und dessen Mitarbeitern wurden viele Dank- und Anerkennungsschreiben und Ehrenurkunden von hohen und höchsten Reichs- und Staatsstellen überreicht, so von Reichsinnenminister Dr. Frick und von Kultusminister Rast durch Landeshauptmann Adamczyk.

Bezirksportwart der DSEV, Goreski, Gleiwitz, übernahm im Auftrage des Gauwarts Dr. Volbt den Verband.

Die großen Verdienste, die sich Spielinspektor Münzer und seine Mitarbeiter während des 31jährigen Bestehens des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufvereins um die Förderung deutscher Leibesübungen und deutscher Kultur erworben haben, wurden am letzten Tage des Bestehens des Verbandes in eindrucksvoller Weise geehrt. Die Feier wurde durch den Chor des Turn- und Spielvereins Borussia Oppeln unter Konduktor Schallwig eingeleitet. Nach dem Ueberreichen eines Blumenstraußes an Spielinspektor Münzer und einem Prolog, hielt Wybraniewski, Gleiwitz, eine Abschiedsrede. Er nannte den DSEV eine Grenzland-Idylle, in der die Menschen für den nationalen Aufbau herangereift wurden. Die Ansprache ging in einem begeistert aufgenommenen Sport-Heil auf den bisherigen Führer und einem dreifachen donnernden Sieg-Heil auf den neuen Führer, Sturmbannführer Krenneler, aus. Oberregierungsrat Dr. Rasse sagte, die Staatsregierung erkenne dankbar die Arbeit des DSEV an. Für Spielinspektor Münzer gelte das Wort Horazens: Ein Denkmal habe ich mir errichtet, dauernd wie Erz. In den Blättern der oberchlesischen Geschichte würden Männer wie Münzer, Dr. Krenneler, Fieber u. a. nie fehlen. Der Regierungspräsident ließ Spielinspektor Münzer eine Silberne Plakette überreichen, vom Kultusminister Rast erhielten Spielinspektor Münzer und Lehrer Fieber ebenfalls eine Plakette, die Mitarbeiter des Verbandes Max Matheja, Benßen, Siegert,

Der Verbandstag beschloß dann einstimmig die Auflösung

und bestellte Spielinspektor Münzer, Verbandsgeheimrat Fieber und Kreisführer Wybraniewski zu Liquidatoren. Das Verbandsvermögen wird dem Bezirk I im Gau IV der DSEV für die oberchlesische Jugendspiele überwiesen. Spielinspektor Münzer dankte in bewegten Worten seinen Mitarbeitern und würdigte die sportliche und vaterländische Arbeit in den Grenzlandvereinen. Der DSEV habe besonders vor und während der Abstimmungszeit sowie in den Selbstschuttkämpfen seinen Mann gestanden. Münzer bat alle Mitarbeiter, weiter tatkräftiger denn je für das deutsche Volkstum im Grenzland zu wirken.

Der Vorstand und Ehrenvorstand des Verbandes richtet am Auflösungstage folgenden Aufruf an alle Verbandsvereine:

Oppeln, Deutschmann, Snehotta, Ratibor und Rektor Burghard, Gleiwitz, wurden vom Minister durch Ehrenurkunden ausgezeichnet. Die Versammlung stimmte das Deutschlandlied an. Landesrat Paduch überreichte für den Landeshauptmann und die Provinz einen Bronzeausdruck der Staatlichen Hütte Gleiwitz. Gauportführer Krenneler bezeichnete die Kundgebungen am letzten Verbandstage als deutsches Fest, das der tiefen Verbundenheit zwischen Verband und Führern. Er bat, weiter für den deutschen Sport zu wirken. Er bekräftigte seinen Dank und seine Wünsche mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Volksführer und Vaterland. Die Versammlung sang das Horst-Wessel-Lied. Es folgten noch eine ganze Anzahl Ansprachen und Ehrungen für die bisherigen Führer und Mitarbeiter des Oberschlesischen Spiel- und Eislaufverbandes.

Die Versammlung fuhr dann nach Bütz. Dort wurde

am Geburtshause Michael Münzers eine Gedenktafel

enthielt. Die Enthüllung wurde mit Chören begleitet. Die Tafel trägt die Aufschrift:

„Aus diesem Hause stammt Spielvater Michael Münzer der oberchlesischen Spielbewegung und Organisator deutscher Volks- und Jugendspiele in Schulen und Vereinen.“

Seinem Führer in Dankbarkeit

Der Oberschlesische Spiel- und Eislaufverband 1902—1933.

Sein Werk und sein Geist werden in Oberschlesien fortleben, solange deutsche Jugend deutsche Volks- und Jugendspiele nicht vergißt.“

In seine Dankesworte schloß Spielinspektor Münzer besonders die Oppelner Regierung und den großen Führer der Ostmark, Geheimrat Dr. Kuster, Berlin, ein. Münzers Worte gingen in ein Sie-Heil auf Hindenburg und Hitler aus. Die Feier wurde mit dem Chor „Du oberchlesische Heimat“ von Fritz Lubrich, gesungen von der katholischen Volksschule Bütz, beschlossen.

Deichsel „verliert“ auch Ostrog

Deichsel Hindenburg — Ostrog 3 : 0

Trotz der Kälte und sehr glattem Boden gab es ein flottes, zeitweise sehr hartes Spiel. Bei einem Zusammenprall wurde der Tormann von Ostrog erheblich verletzt und schied aus. Der Ersatztorwart Byrtki bewährte sich gut, und hielt, was zu halten war. Nach einer ausgeglichenen ersten Hälfte ging Deichsel in der 12. Minute durch Immisch in Führung. Fünf Minuten später war es Wafner, der einen Radschuß unglücklich ins Tor knallte. Einen Elfmeter wegen unfairer Spielweise verwandelte Wozod zum 3 : 0.

Sportfreunde Ratibor — Spielvereinigung-BfB. Benßen 3 : 4

Die plötzlich einsetzende strenge Kälte ließ nur ein spärliches Häuflein von unentwegten Fußballfreunden Zeugen dieses Spieles sein, das wieder einmal, vielleicht aus einem gewissen Leichtsinne heraus, die überlegene Mannschaft verlor. Man hat die Punkte eben nicht schon nach der ersten Halbzeit sicher, auch wenn es da 3 : 1 steht. Dieses Ergebnis war die Ausnahme eines durchaus produktiven Spieles der Ratiborer bis zum Pausenpfiff, nachdem zunächst einmal die Spielvereinigung Nr. 1 in die Mägen geschickt hatte. Die Benßener ließen sich von dem Torvorwurf des Gegners nicht entmutigen, griffen unvermittelt mit steilen Vorlagen an. Dreimal fielen dabei Tore. Fußballspiel ist ein Kampfsport, bei dem man bis zum letzten Augenblick kämpfen muß. Niemals auf halbem Erfolge ausruhen. Das werden die Sportfreunde wohl wenigstens gelernt haben.

Ratibor 06 — Sportverein Mieschowitz 4 : 0

Endlich wieder einmal etwas Geist bei den Preußen. Die Umbeehebungen und Neueinstellungen waren schon richtig und längst notwendig. Der erste Kampfabschnitt bewies, daß auch eine gute Wintermannschaft, wie sie die Gäste zur Verfügung hatten, unmöglich alles allein machen und jeden Angriff abwehren kann. Und es nimmt deshalb nicht wunder, daß die aufaufgelegten Oger bis zum Seitenwechsel drei Tore vorlegten. Nachher war das Spielgeschehen fast noch einseitiger durch die eindeutige Ueberlegenheit des Blageliebers. Trotzdem war aber die bescheidene Ausbeute nur noch ein Tor. Mieschowitz zeigte im Sturm mehr als wenig. Mit diesen Leistungen hätten sie sich tatsächlich nicht einmal das Ehrentor verdient. Raschny hatte nicht die geringste Unterstützung.

Jubilar Popp

Erbitterte Kämpfe im Süden

Die Meisterschaftsspiele im Gau Bayern standen im Zeichen erbitterter Kämpfe, in denen die beiden Spitzenmannschaften Niederlagen bezogen. Bayern München gewann ohne Haringer und Schmid gegen den Tabellenführer München 1860, der Dachner, Stiglbauer und Schwind erzielte Punkte, vor 7000 Zuschauern knapp 1 : 0 (1 : 0). Die „Bayern“ lieferten besonders vor der Pause ein großes Spiel, in der zweiten Hälfte kamen dann die „Löwen“ zeitweilig auf.

Ein seltenes Jubiläum war vor dem Spiel zwischen dem 1. FC. Nürnberg und Schweinfurt 05, das vor 4000 Zuschauern in Nürnberg stattfand, Anlaß zu einer Ehrung des bekannten Verleibigers Knitpold Popp.

Seit 25 Jahren spielt Popp für den „Club“, der Kämpfe gegen Schweinfurt war sein 800. Spiel.

Dieses doppelte Beispiel von Vereinstreue und Liebe zum Sport wird man leider kaum ein zweites Mal finden. Ganz erstaunlich ist

Wiener Fußball-Niederlage in London

Arsenal schlug Österreichs Nationale

Nach dem unentschiedenen Länderspiel gegen Schottland trug Österreichs National-Elf am Montag als Wiener Stadtmannschaft noch ein weiteres Spiel in London aus. Den Wiener Berufsspielern stellte sich Englands Meister-Elf, Arsenal London, zum Kampfe, die nach ausgezeichneten Leistungen mit 4 : 2 (2 : 0) als Sieger hervorging. Obwohl die englische Hauptstadt an diesem Tage in Frost und Eis geschlagen war, wohnten dem Spiel dennoch 30 000 Zuschauer bei. Die Österreicher fanden sich mit dem hartgefrorenen Boden sehr schlecht ab und zeigten auch im ganzen Spiel nur mäßige Leistungen an. Die englischen Berufsspieler ließen sich durch die Kälte wenig abschrecken. Sie spielten unbekümmert und zwangen den Gästen ihr Spiel auf.

Vorwärts Randerin — VfB. Gleiwitz 1 : 3

Obwohl Randerin mit zwei Ersatzleuten antrat, waren sie doch 60 Minuten lang überlegen. Die Vorwärtstürmer hatten viel Schußgedröge und ließen die sichersten Sachen aus. In der 16. Minute kam VfB. Gleiwitz durch den Halblinien in Führung. Darauf ging Rastuba in den Sturm und erzielte fünf Minuten später den Ausgleich. Fünf Minuten nach Wiederbeginn der zweiten Hälfte ging VfB. durch den Halbrechten in 2 : 1-Führung. Ein Elfmeter für Randerin wegen unfairer Angelegenheiten wurde von den Einheimischen knapp vorbeigeschossen. Gegen Schluß wurde noch ein Spieler verletzt, so daß Randerin mit 10 Mann spielen mußte. Diese Schwächung nutzte Gleiwitz aus und erzielte ein drittes Tor.

Italiens Zwei-Fronten-Sieg

Die Schweizer Fußballer 5 : 2 und 7 : 0 geschlagen

Bei sehr kühnem Wetter fand im von 20 000 Zuschauern besuchten Stadion zu Florenz der Fußball-Länderkampf Italien gegen Schweiz statt, der von den Einheimischen erwartungsgemäß gewonnen wurde, und zwar mit 5 : 2 (2 : 2) Toren. Anfangs hatte die Schweiz mehr vom Spiel, aber ihre Stürmer hatten mit ihren Schüssen reichlich Pech. Nach dem Seitenwechsel beherrschten dann die mit dem Wind spielenden Italiener die Bälle fast durchweg.

Recht mäßige Leistungen gab es beim Spiel der B-Mannschaften von Italien und der Schweiz in Lugano, das die Italiener mit 7 : 0 (1 : 0) gewannen.

Gau III:

BB. Lindenwalde — Tennis-Borussia 4 : 6.
Gottbus Süd — Bertha-BSC. 1 : 3.

Gau V:

VfB. Glauchau — Dresdner SC. 1 : 6.
Wader Leipzig — Chemnitzer BC. 0 : 2.
Polizei Chemnitz — SCBC. Planen 12 : 7.
Grz. Mütsch Dresden — 1. Postl. SC. 2 : 1.
SpBa. Falkenstein — VfB. Leipzig 1 : 4.

Gau VIII:

Hannover 96 — Bremer SV. 4 : 2.
Komet Bremen — Arminia Hannover 0 : 1.
Eintracht Braunschweig — VfB. Peine 3 : 1.
Göttingen 05 — Alstermissen 11 : 0 : 1.

aber die jugendliche Elastizität, die Popp seinem Körper bewahrt hat. Die Nürnbergberger gewannen das Spiel gegen Schweinfurt mit 2 : 1 (1 : 0). Es war ein dramatischer Kampf nach der Pause zog Schweinfurt durch ein Selbsttor der Nürnbergberger — ausgerechnet von Popp verursacht — gleich, kurz vor dem Abpfiff konnte Dohm aber einen Elfmeter doch noch zum Siegestor verwandeln. In der Tabelle führt 1860 mit 10 Spielen und 16 Punkten vor dem Sonntag zu Sonntag weiter noch vor kommenden 1. FC. Nürnberg mit 10 Spielen und 15 Punkten sowie Schweinfurt mit 10 Spielen und 14 Punkten. Die „Bayern“ liegen auf einem Mittelplatz.

In Württemberg und Baden ging es an diesem Sonntag sehr ruhig zu. Die führenden Vereine sämtlich spielfrei waren. Dagegen kam im Gau Südwest eine spannende Begegnung, der Kampf der alten Rivalen FC. Frankfurt und Eintracht, zum Austrag. Der Fußballsportverein war diesmal glücklicher und gewann vor 10 000 Zuschauern mit 2 : 0 (0 : 0).

Die Schuld an Deutschlands Transfer-Schwierigkeiten

Kreditaufblähung und Warenabspernung / Dr. Schacht in einem Amerika-Interview

(Telegraphische Meldung)

New York, 4. Dezember. Das vom Komitee für bessere Handelsbeziehungen mit Deutschland herausgegebene German-American-Economic Bulletin veröffentlicht Äußerungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, die einer Unterredung entstammen sind, die Dr. Schacht dem Journalisten George Sylvester Viereck gewährte. Danach führte der Reichsbankpräsident aus:

Deutschland ist ein in dem Wunsche, seinen Verpflichtungen nachzukommen. Die deutsche Geschäftswelt und das deutsche Volk als Ganzes sind über die Tatsache bekräftigt, daß der Dienst für die privaten Schulden zurzeit nicht in vollem Umfange funktioniert. Denn höher als die materiellen Opfer, die ein solcher Schuldendienst erfordert, hat das deutsche Volk zu jeder Zeit die geistliche Moral gestellt, die einen Schuldner verpflichtet, seine Schulden zu bezahlen.

Wenn man aber die Lage Deutschlands beurteilt, so geht es nicht an, eine moralische Auffassung, die der Deutsche als berechtigt anerkennt, vom Schuldner zu verlangen, ohne sich der

Unmoral zu erinnern, die gegen Deutschland von seinen politischen Gegnern begangen ist.

Entgegen allen Grundsätzen wirtschaftlicher Erkenntnis ist Deutschland mit allem möglichen Druck gezwungen worden, die großen privaten Schulden zu kontrahieren, um seine politischen Schulden zu bezahlen. Aus dem sogenannten Lantion-Bericht von 1931 geht hervor, daß sich in den sieben Jahren von 1924 bis 1930 ein Kapitalstrom von 18 200 Millionen Reichsmark aus dem Ausland nach Deutschland ergossen hatte. Während desselben Zeitraums sind 10 300 Millionen Reichsmark, das ist mehr als die Hälfte dieser ungeheuren Summe, nach dem Ausland zurückgeflohen, die einzeln und allein für die Zahlung von Reparationen bestimmt waren.

Der gleiche Bericht wies auf die bereits Allgemeingut gewordene Erkenntnis hin, daß Gold nicht ununterbrochen aus den Taschen des Schuldners in die des Gläubigers fließen kann, wenn zu gleicher Zeit stetig wachsende Polikauern seinem Handel hemmend im Wege stehen:

Wir möchten darauf hinweisen, daß das Beispiel Deutschlands die eindrucksvollste Illustration der Tatsache ist, daß die Welt in den vergangenen Jahren versucht hat, zwei verschiedene, sich widersprechende Prinzipien zu verfolgen, indem sie die Entwicklung eines internationalen finanziellen Systems zuließ, welches die jähr-

liche Zahlung großer Summen von Schuldner an Gläubigerländer mit sich bringt, demgegenüber aber gleichzeitig der freien Güterbewegung Hindernisse in den Weg legt.

Nach selbst habe ununterbrochen seit der Stabilisierung der deutschen Währung auf diese Zusammenhänge hingewiesen und habe

Inland und Ausland vor übermäßigen Krediten an Deutschland gewarnt.

Nach habe immer wieder deutsche Geschäftsleute vor der Annahme ausländischer Anleihen gewarnt, wenn sie nicht in der Lage waren, diese in fremder Währung zurückzahlen.

Ganz besonders habe ich auf die

Gefahr kurzfristiger Kredite

aufmerksam gemacht. Einer Gruppe von Geschäftsleuten nach der anderen habe ich gesagt, daß diese kurzfristigen Kredite in jedem Moment in größeren Summen gekündigt werden könnten, und daß dann die Mittel der Reichsbank bis aufs Äußerste — ja darüber hinaus — beansprucht und Deutschlands Kredit erschöpft gefährdet werden würde. Ich habe ihnen versichert, daß es alsdann unmöglich sein würde, das Geld aus Deutschland zu transferieren, und habe besonders auf den unausweichlichen Zusammenbruch des deutschen Wirtschaftsaufbaues unter der Last der ausländischen Anleihen hingewiesen. Ich habe das Moratorium als unvermeidlich vorausgesagt.

Meine Warnungen sind damals ungehört verhallt. Sie haben die ausländischen Geldgeber nicht abgehalten, immer wieder Kredite nach Deutschland hineinzupumpen, und die früheren mehr oder weniger sozialistischen deutschen Regierungen haben entgegen den Bemühungen der Reichsbank die Verschuldungspolitik gebildet oder gar unterstützt.

Am 3. Juni 1931, wenige Tage vor dem bankrottigen Zurückziehen fremder Bankhäuser aus Deutschland, habe ich in der Öffentlichkeit den Bankiers und ihrer Angst vor Kreditkündigungen wörtlich folgendes entgegengehalten:

„Die Befürchtung (vor Kreditkündigungen) ist umso feltamer, als sie zumeist von den Bankiers ausgeht, die doch das Wesen des Bankkredits kennen sollten, daß derselbe nicht darin besteht, daß man ausgeliehenes Geld immer gerade dann zurückbekommt, wenn man es haben möchte. Ich habe noch keine Bank gesehen, die es in schlechten Zeiten fertiggebracht hätte, ihr ausgeliehenes

Geld prompt hereinzubekommen. In guten Zeiten kommt es manchmal vor, aber dann wird das Geld meist nicht zurückverlangt, sondern, umgekehrt, ausgenutzt. In schlechten Zeiten aber ist jede Bank daran gewöhnt, warten zu müssen, bis die wirtschaftliche Abwicklung der gegebenen Kredite ohne Störung und damit auch ohne Verluste möglich wird. Wenn unsere deutschen Bankiers diese Erfahrung als wertvolles Gut langjähriger Banktätigkeit besitzen, so haben wir, glaube ich, keine Veranlassung, von den Ausländern anzunehmen, daß sie weniger erfahren, also schärfere Bankiers seien als wir.“

Trotz alledem stehen das deutsche Volk und die deutsche Regierung nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Schulden bezahlt werden müssen. Freilich gilt auch hier das lateinische Wort: „Oltra posse nemo obligatur“. In allen Neben der Londoner Weltwirtschaftskonferenz und von allen wirtschaftspolitischen Körpern der Welt ist immer wieder anerkannt worden, daß Deutschland seine Schulden nur mit Warenlieferungen bezahlen kann. Das aber verhindert gerade die Handelspolitik der Gläubigerländer.

Die Geschichte wiederholt sich immer — wenn auch mit Abweichungen. Andere Länder haben sich in der gleichen Lage wie Deutschland befunden, b. h. sie waren mit Schulden belastet, die sie nicht zurückzahlen konnten. Wie haben diese sich damals aus ihrer misslichen Lage?

Es dürfte für das amerikanische Publikum interessant sein, gerade aus seiner eigenen Geschichte zu entnehmen, daß die

amerikanische Regierung zu wiederholten Malen in einer ähnlichen Lage gewesen ist wie heute Deutschland.

Nach dem Unabhängigkeitskrieg (1765—1788) und den Revolutionswirren war die junge amerikanische Regierung finanziell in große Verlegenheit geraten. Die durch die Revolution entstandene Schuld von 130 Millionen Dollar hätte in den nächsten 50 Jahren unmöglich getilgt werden können, wenn man in Betracht zieht, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten nur drei Millionen und der Tagelohn des Arbeiters 25 Cents betrug. Als im Jahre 1788 die Lage hoffnungslos geworden war, schrieb Präsident Washington, daß er nicht imstande sei, die Schuld an England zu bezahlen. Er versprach, wenn man ihm Zeit lasse, Kapitalrückzahlungen zu machen, konnte aber nicht die Zinsen begleichen, die in zehn Jahren aufgelaufen waren. Und Thomas Jefferson schrieb vor anderthalb Jahrhunderten — 1792 — an den britischen Gesandten Worte, die die Lage wie folgt beleuchteten:

„Die Notwendigkeit des Aufschubs der Schuldzahlungen ergibt sich auch aus der englischen Handelsgesetzgebung, die unsere Zahlungsfähigkeit vermindert, indem sie uns hindert, unsere eigenen Erzeugnisse auf unseren eige-

nen Schiffen nach ihren und benachbarten Dominien zu versenden und indem sie wertvolle Warengruppen von ihren heimischen Märkten durch prohibitive Zölle ausschließt. Wenn der Gläubiger selbst uns dieser Zahlungsmittel beraubt, sollte er gerechterweise sich nicht über eine bloße Verzögerung der Schuldzahlungen beklagen, die eine Wirkung seiner eigenen Handlungen ist.“

Aber zum Glück für die neu entstandene Republik herrschte in Europa zu jener Zeit ein Chaos. Die französische Revolution und die darauf folgenden Kriege der monarchischen Regierungen gegen Frankreich entblöhten Europa von Waren und öffneten dem Handel der Vereinigten Staaten weit die Tore. Alle Einfuhren belegte Hamilton mit einem Zollsoll von acht Prozent. Auf diese Weise gelang es den Vereinigten Staaten leicht, ihre ausländischen und inländischen Schulden zu konsolidieren, so daß sich für die Vereinigten Staaten bald eine glänzende finanzielle Situation ergab.

Aber diese feste wirtschaftliche Grundlage sollte durch den Bürgerkrieg (1861—1865), der die Finanzen der Bundesregierung erschöpfte, wieder schwer erschüttert werden. Ohne die Mäntelung von Weizen, Schweinefleisch, Baumwolle und Tabak, die nach Europa zollfrei hineingelassen wurden, und ohne die Erhebung riesiger Abgaben auf die Einfuhr wäre die Bezahlung der damals aufgenommenen Bundesschulden zu pari unmöglich gewesen.

Trotz erleichterten Umständen war das Los der an die Unbestanden während des Bürgerkrieges gegebenen Anleihen ebenso traurig wie das ihrer Währung. Die sogenannten Erlanger Anleihen — verschiedene Emissionen im Jahre 1861 von insgesamt 75 Millionen Franken — deren Rückzahlung in vier oder in fünf Jahren fällig wurde, wurden nach Kriegsende erloschen, wurden in den Strudel des allgemeinen Zusammenbruchs hineingezogen.

Das Schicksal hat die Vereinigten Staaten nach dem Revolutionskrieg und dem Bürgerkrieg sehr begünstigt und es ihnen ermöglicht, von einer starken und unbeweglichen Kreditbasis aus wieder auf den Weg zu gehen. Es scheint mir aber nur logisch zu sein, daß das, was in der Vergangenheit als Ergebnis der zufälligen Weltwirtschaftslage die Situation erleichterte,

heute von den Staatsmännern der Welt bewußt und planmäßig herbeigeführt werden sollte, um aus der hoffnungslos verfahrenen Lage wieder herauszugetreten.

Das gilt in gleicher Weise heute für Deutschland, wie es früher Amerika zugute kam. Die Abtragung der Polikauern und der damit zusammenhängende freie Güterauslaß von Land zu Land würde in allen Nationen ermöglichen, ihre Verpflichtungen zu erfüllen, und würde viel dazu beitragen, die Staaten von der wirtschaftlichen Lähmung zu befreien, die seit dem Kriege mit so katastrophalen Ergebnissen auf der zivilisierten Welt lastet.

Deutschland, ich wiederhole es, wird alle seine Kräfte anspannen, um die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen. Es entspricht nur der wirtschaftlichen Vernunft und dem gelassenen Menschenverstand, daß der Gläubiger dem zahlungswilligen Schuldner entgegenkommt und durch seine Haltung die Anbringung der Schuldenlast nicht hemmt, sondern erleichtert.

Deisterreich:

Sportklub — FC. Wien 1:4.
Wader — Saloth 3:2.

Ungarn:

Hungaria Budapest — Bocklai 1:2.
Upest — Attila 3:1.
III. Bezirk — Kispest 3:1.

Schlesien:

Slavia Prag — Bohemian 6:1.
Sparta Prag — Chemie Karolinenthal 10:0.
Teplitzer FK. — Viktoria Bialow 2:0.
Viktoria Pilsen — Zibonice Brünn 4:1.

Lehrgänge für Geländesport

In der Zeit vom 3. bis 9. sowie vom 10. bis 16. Dezember werden an den fünf Geländesportschulen Geländesport in Rummern, Buzalau in Schlesien, Altenboerbe in Westfalen, Northheim bei Göttingen und Rosch in Sachsen sechs- bis achtwöchige Lehrgänge für Inhaber der B- und C-Scheine des früheren Reichsturators für Jugendberufshilfe abgehalten. Den Inhabern der B- und C-Scheine bietet sich hier Gelegenheit, eine neue Lehrbeurteilung und Erlaubnis zur Abnahme von Leistungsprüfungen zu erwerben, die künftig an die Stelle der B- und C-Scheine tritt.

Meldungen zur Teilnahme müssen unter Einbindung der Leistungsbücher und des vom Reichsturatorium erteilten Scheines unmittelbar an die nächst gelegene Geländesportschule erfolgen, die 50 prozentige Körperpreisermäßigung für Ein- und Rückfahrt erwirkt. Die Teilnahme am Lehrgang selbst ist kostenlos, das angelegte Fahrgeßel wird erteilt. Falls keine Einberufung wegen Überschreitung der Belegstärke der Schule erfolgt, wird die Anmeldung für später vorgemerkt.

Englands neuer Schwergewichtsmeister

Seit Jahren hat kein Boxkampf in England eine so große Anziehungskraft auszuüben vermocht wie das Treffen um die Englische Schwergewichtsmeisterschaft zwischen dem Titelhalter Ned Peterken und Ben Garvey. Nach Ablauf der 15 Runden wurde Ben Garvey, der bereits den englischen Meistertitel der Halbschwergewichtsklasse führt, zum Punktsieger und neuen Englischen Schwergewichtsmeister erklärt, ein Urteil, das nur geteilten Beifall beim Publikum fand.

Pistula besiegt auch Eggert

Der Hamburger Punching bot als Haupttreffen die Halbschwergewichtsbegegnung zwischen Ernst Pistula und dem Spandauer Eggert. Der ehemalige Europameister hatte während der zehn Runden fast stets die Führung in Händen. Er war schneller und vielseitiger, doch konnte Eggert den harten Kopf- und Körpertreffern seines Gegners durch geschickte Verteidigung die Wirkung nehmen, so daß sich Pistula mit einem Punktsieg begnügen mußte. Punktschiedsrichter Rietdorf konnte in einem schnellen Gefecht gegen Stegemann nur ein Unentschieden herausheben. Müller, Gera, siegte gegen Engel, Hannover, nach Punkten. Auch Sabotte vermachte gegen Trollmann, Hannover, nur einen Punktsieg heraus, obwohl der Hannoveraner schon in der ersten Runde dreimal hatte den Boden aufsuchen müssen.

Der Titel Sportführer

Die Pressestelle des Reichsportführers gibt bekannt:

Es bestehen Unklarheiten darüber, wie die endgültige Bezeichnung der seitens der Sportverbände zur Führung der Gane und Bezirks Einzelheiten lauten soll. Ich habe hierfür zum Unterschied für meinen Beauftragten den Namen „Führer“ (Ganführer bzw. Bezirksführer) festgesetzt. Hierbei ist die Bezeichnung des jeweiligen Verbandes vorwegzunehmen, also z. B. Fußballführer, Wasserportführer usw. Alle anderen Bezeichnungen sind untersagt. Meine Beauftragten haben für die Innehaltung der vorstehenden Anordnungen Sorge zu tragen.

Eder großer Sieg!

Europameister Anneet Har geschlagen

Zum ersten dieswintlichen Box-Großkampf im Berliner Sportpalast hatten sich nur etwa 3000 Zuschauer eingefunden, die Zeugen eines denkbar eindrucksvollen Sieges des Deutschen Weltgewichtsmeisters Gustav Eder (Köln) über den früheren Europameister seiner Gewichtsklasse, den Belgier Adrian Anneet, wurden. Der Kölner lieferte mit seiner großartigen Finten den eindeutigen Beweis, daß er gegenwärtig der beste Weltgewichtsmeister auf dem Kontinent ist. Er gewann den über zehn Runden gehenden Kampf überlegen nach Punkten.

Trennung des Reichsbischofs

von den Deutschen Christen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Dezember. Das Geistliche Ministerium der Deutschen Evangelischen Kirche hat folgendes Gesetz beschlossen:

§ 1.

„Den Mitgliedern des Geistlichen Ministeriums sowie den Beamten und Mitarbeitern der ReichsKirchenregierung wird die Zugehörigkeit zu kirchlichpolitischen Parteien, Bänden Gruppen und Bewegungen untersagt. Die Mitgliedschaft in den kirchlichen Körperschaften und Synoden wird hierdurch nicht berührt.“

§ 2.

Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft.“

Der Reichsbischof selbst hat die Schirmherrschaft über die Glaubensbewegung Deutsche Christen niedergelegt und wird in diesem Sinne an die Glaubensbewegung Deutsche Christen ein Schreiben richten.

Stillschaltung auch der Rückstände an Landes- und Gemeindesteuern

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 5. Dezember. Der Reichsminister der Finanzen hat durch Kunderlaß vom 28. November 1933 die Rückstände an Landes- und Gemeindesteuern, die aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 rückständig sind, für Anträge auf Erlassung von Ablassungen, Vergaben, Erlassen, auf Anstufungen, Ergänzungen usw. in Bewegung gesetzt. Er hat durch Schreiben an die Landesregierungen angeregt, die Aktion auch auf die Steuern der Länder und der Gemeinden, wie beispielsweise Grundsteuer, Grundsteuer, Gewerbesteuer usw. auszudehnen.

Ausnahmestand in Spanien

(Telegraphische Meldung)

Paris, 4. Dezember. Die Tagesausgabe von Madrid berichtet, daß über ganz Spanien der Ausnahmezustand verhängt worden. In Madrid haben sich zahlreiche kleine Zwischenfälle ereignet, die Wähler haben häufig dagegen protestiert, daß die Nonnen von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten. Sämtliche Minister, die den linksrepublikanisch eingestellten Parteien angehören, haben beschlossen, zurückzutreten.

Krupp der Deutschen Arbeitsfront beigetreten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Dezember. Der Leiter der Kruppwerke in Essen, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, hat seine Anmeldung als Einzelmitglied in der Deutschen Arbeitsfront vollzogen.

Der Reichsstand des Deutschen Handels fordert alle Organisationen des Handels auf, ihre Einzelmitglieder zum Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront zu veranlassen.

Vereidigung der neuen Reichsminister

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 4. Dezember. Der Reichspräsident hat heute die zu Reichsministern ohne Geschäftsbereich ernannten neuen Mitglieder der Reichsregierung, Rudolf Heß und Ernst Röhm, empfangen und auf Grund des Reichsministergesetzes vereidigt. Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, hat allen, die ihm ihre Verbundenheit bekundeten, als ihn der Reichspräsident zum Reichsminister ernannte, für die Beweile treuer nationalsozialistischer Zusammengehörigkeit seinen Dank ausgesprochen.



Was sind Scrips, Sperrmark, Registermark?

(Aus Nr. 2150 der Wochenschrift „Handel und Industrie“, München.)

Selbst in fachmännischen Kreisen bestehen Zweifel darüber, was Sperrmark, Scrips, Registermark, Zusatzexport usw. darstellen. Diese Dinge spielen im wirtschaftlichen Aufbauprogramm der Reichsregierung eine so bedeutungsvolle Rolle, daß es notwendig ist, bis ins einzelne Klarheit darüber zu besitzen. Mit der Einführung dieser Einrichtungen werden verschiedene Ziele verfolgt. Der deutsche Export soll in die Lage versetzt werden, den

Dumpingangeboten der Länder mit unterwertiger Valuta

erfolgreich auf dem Weltmarkt entgegenzutreten zu können. Man verfolgt also im weiteren das Ziel einer besseren Beschäftigung der gesamten deutschen Exportindustrie, so daß also auch diese Dinge der Beseitigung der Arbeitslosigkeit dienen sollen. Ein Dumping von deutscher Seite ist damit nicht beabsichtigt, sondern die deutsche Wirtschaft soll in die Lage versetzt werden, zu Weltmarktpreisen zu verkaufen. Deutschland genießt, ohne die deutsche Mark zu entwerfen, die Vorteile einer Valutaentwertung. Andere Vorteile kommen weniger der deutschen Wirtschaft, sondern mehr den Auslandsgläubigern zugute. Alle diese Dinge, Sperrmark, Scrips, Registermark, Zusatzexport usw. sind eng miteinander verbunden und können auch nur zusammenhängend betrachtet werden.

Die Sperrmark

Ist mehr als zwei Jahre alt. Als sich Mitte 1931 zeigte, daß dem Zurückfluten der Auslandsgelder aus Deutschland mit normalen Gegenmaßnahmen nicht beizukommen war, mußte der gesamte deutsche Zahlungsverkehr unter Staatskontrolle gestellt werden. Mit den ausländischen Bankiers wurde hinsichtlich der kurzfristigen Forderungen das Stillhalteabkommen geschlossen. Deutschland erreichte dadurch, daß die Forderungen der ausländischen Bankiers nur in Teilbeträgen und nach Innehaltung bestimmter Fristen abgerufen werden konnten. Bald darauf wurden alle ausländischen Inhaber deutscher Bankkonten ähnlichen Verfügungsbeschränkungen unterworfen. Gleichzeitig traf Deutschland Vorkehrungen gegen den Abzug von Geldern, die aus dem Verkauf deutscher Wertpapiere seitens ausländischer Besitzer, aus Einwendung deutscher Banknoten aus dem Ausland, oder aus Rückzahlung fällig werdender Reichsmarkkredite seitens der deutschen Schuldner an ausländische Gläubiger herstammten. So entstanden die verschiedenen Arten von Sperrmark.

Die technische Behandlung schuf eine Reihe von Abstufungen. Auf den ausländischen Börsenplätzen, besonders in den Hauptgläubigerländern Deutschlands begann ein lebhafter Börsenverkehr in den verschiedenen Sperrmarkarten, wobei die verschiedenartigen

Beschränkungen, die für die einzelnen Gruppen maßgebend waren, in den Kursen zum Ausdruck kamen. Am tiefsten notierte die Effekten-sperrmark und am höchsten die Registermark.

Durch die Verwertbarkeit aller dieser Konten ergab sich bald eine bevorzugte Verwendung der Sperr- und Registermark für die

Finanzierung zusätzlicher Importe aus Deutschland

denn es lag auf der Hand, daß ein Reichsmarkkonto, das gewissen Verfügungsbeschränkungen unterlag, nicht den gleichen Kurs haben konnte wie ein vollständig freies Guthaben, daß andererseits der Erwerb einer „verbilligten“ Reichsmark, die bei der Waren-Bezahlung voll angerechnet wurde, den Import aus Deutschland anzuregen imstande war. Für Deutschland bestand keinerlei Anlaß, sich einer solchen Entwicklung im Prinzip zu widersetzen. Im Gegenteil, wenn sich auf diese Weise die deutsche Auslandsschuld verringerte — und Sperrkonten zugunsten von Ausländern sind Auslandsschulden — so konnte das der deutschen Regierung aus zweierlei Gründen nur angenehm sein. Einmal des erfreulichen Endeffektes wegen, zum anderen aber, weil die Art der Schuldabtragung durch zusätzliche deutsche Exporte ganz auf der Linie der von Deutschland auf allen Konferenzen stets hartnäckig verfochtenen Wünsche lag. Dem von vornherein erwarteten und in der Folgezeit nicht ausgebliebenen Vorwurf eines deutschen Dumpings konnte man bei aller Gelassenheit entgegen sehen; denn auf eine Weise mußte Deutschland versuchen, dem echten Valutadumping der größten Industrieländer entgegenzutreten — im Interesse der deutschen Rohstoffversorgung ebenso wie im Interesse der ausländischen Gläubiger, deren Befriedigung einzig und allein aus dem Erlös des deutschen Ausfuhrüberschusses möglich ist.

Die Lage änderte sich, als Deutschland im Sommer 1933 dazu übergehen mußte, auch die Bedingungen der langfristigen Auslandsschulden dergestalt zu reglementieren, daß laufende Amortisationen vorläufig gar nicht und laufende Zinsen nur noch zur Hälfte in Valuta gezahlt wurden. Für die nicht transferierte Zinshälften erhielt der Gläubiger einen ebenfalls unverzinslichen Schuldchein der Konversionskasse, den sogenannten

Scrip

der nur nach Weisung der Reichsbank dann in Valuta eingelöst werden darf, wenn es die deutsche Devisenlage gestattet. Daß man beides, das Guthaben und den Scrip, unverzinst läßt, hat seinen guten Grund. Praktisch betrachtet, nehmen die diversen Sperrkonten die Gestalt nicht erbetener, Deutschland gerade aufgezwungener Kredite an, für die das Ausland nicht noch obendrein Zinsen verlangen kann. Nicht ein weiteres Ansteigen, sondern vielmehr eine beschleunigte Abtragung der Auslandsschulden, ist

das Ziel dieser ganzen Bestrebungen. Die Zusatzausfuhr ist nun, je nach dem, wie man die Dinge betrachtet, Veranlassung oder Folge dieser ganzen Maßnahmen.

Die Zusatzausfuhr ist ein Kind der Not, des Devisenmangels in Deutschland und der Ausfuhrstörung durch Währungsentwertung im Ausland. Da das frühere Verfahren dem oberflächlichen Betrachter die Vorstellung eines deutschen Dumpings nahebrachte, lag der deutschen Regierung daran, diese falsche Vorstellung vollständig zu beseitigen. Die getroffene Neuordnung zeigt dem Ausland klar, daß Deutschland mit der Zusatzausfuhr nicht Weltmarktpreise unterbietet, sondern sich möglichst viel Devisen zur Befriedigung seiner Auslandsgläubiger verschaffen will.

Zusatzausfuhr ist Arbeitsbeschaffung durch Ausfuhr, deren Devisenerlöse der Schuldentilgung im Ausland dient.

Mit diesen Maßnahmen ist alles geschehen, um die zusätzliche Ausfuhr zu erleichtern, und einzig und allein entscheidet das Ausland darüber (und zwar die Länder, die unsere Gläubiger sind), welchen Umfang die Zusatzausfuhr annimmt. Das Interesse unserer Gläubigerländer ist offensichtlich. Sie wollen zu ihrem Gelde kommen, und zwar möglichst bald. Auf anderem Wege als durch erhöhten Warenbezug aus Deutschland ist das nicht möglich. Der deutschen Ausfuhr steht aber das Valutadumping fast der ganzen Welt gegenüber.

So bleibt, wenn unsere Gläubiger schneller als es die normale Devisenbilanz erlaubt, ihre Forderungen in Deutschland auflösen wollen, nur der Ausweg der zusätzlichen Ausfuhr offen, deren Verlustpreise durch einen teilweisen Verzicht der Auslandsgläubiger ausgeglichen werden. Die Zusatzausfuhr liegt also mindestens ebenso sehr im Interesse des beteiligten Auslandes wie im deutschen Interesse. Deutschland will nicht Weltmarktpreise mit Hilfe des Teilverzichts der ausländischen Gläubiger unterbieten, sondern lediglich Unterbietungen der deutschen Preise durch ausländisches Valutadumping ausgleichen.

Im Gegensatz zu früher kann sich auch der kleine Exporteur an der Zusatzausfuhr beteiligen, denn der Reichswirtschaftsminister hat soeben in einem Erlaß an die Devisenstellen die Mindestgrenze für das einzelne Ausfuhrgeschäft, welchem ein Scrip antrag gestellt werden kann, auf 100 Mark festgesetzt. We-

sentlich ist der Nachweis des Verlustes, der aber nicht dadurch entstehen darf, daß der deutsche Exporteur den Weltmarktpreis bzw. einen deutschen Konkurrenten im Ausland unterbietet. Die unmittelbare Begleichung von Warenbezügen aus Deutschland aus Altguthaben, Sperrguthaben oder Registerguthaben wird künftig nicht mehr gestattet. Der ausländische Besitzer solcher Guthaben kann diese im Zusatzausfuhrverfahren künftig nur noch auf die Konversionskasse umlegen. Diese Umlegung bedarf bei Alt- und Sperrguthaben nicht der Genehmigung der Devisenstelle. Die Umlegung von Registerguthaben auf die Konversionskasse fällt in die Zuständigkeit des Reichsbankdirektoriums. Für die umgelegten Guthaben wird die Konversionskasse nach Wahl des Gläubigers Scrips ausstellen oder Buchgutschriften (Konversionsguthaben) erteilen. Diese Scrips oder Konversionsguthaben ebenso wie die für die Zinsforderungen ausgegebenen Scrips können deutsche Ausfuhrfirmen mit Genehmigung der Devisenstelle aus einem Teil der ihnen aus zusätzlichen Ausfuhrgeschäften anfallenden Devisen (oder freien Reichsmark) erwerben.

Die ausschließliche Verwertung der Scrips im Zusatzausfuhrverfahren bedingt es selbstverständlich, daß

der freie Scripshandel im Inland unmöglich

ist. Eine sechste Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung vom 19. September 1933 macht deshalb den endgültigen Erwerb von Guthaben bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden und für Schuldcheine, die die Kasse ausgibt, und die Verfügung über solche Guthaben und Schuldcheine genehmigungspflichtig, und zwar gilt dafür § 29 der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung. Die in der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung angedrohten Strafen und sonstigen Maßnahmen finden auch Anwendung auf Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 dieser Verordnung.

Vereinheitlichung, Vereinfachung und Beschleunigung kennzeichnen dieses neue Verfahren. Vor allen Dingen hat Deutschland mit dieser Neuordnung dem spekulativen Zwischengewinnstreben und der willkürlichen Kursbildung die erforderlichen Hemmnisse auferlegt, und die Neuordnung zeigt der ganzen Welt deutlich, daß Deutschland unter keinen Umständen Dumping treiben will, sondern sich nur von dem Bestreben leiten läßt, einmal die Auslandsgläubiger zu befriedigen und zum anderen Arbeit für das deutsche Volk zu schaffen.

Berliner Börse

Zurückhaltend

Berlin, 4. Dezember. Bei fehlenden Anregungen eröffnete die neue Woche unter großer Zurückhaltung des Publikums und der Kulisse in sehr stiller Haltung. Anscheinend wollte man wohl abwarten, ob die störenden Russenverkäufe am Farbenmarkt, die schon die Sonnabendbörse ungünstig beeinflusst hatten, ihre Fortsetzung finden würden. Außerdem trat nach dem Ultimo der festverzinsliche Markt wieder mehr in den Vordergrund, so daß die Kulisse eher Tauschoperationen von Aktien in Renten vornahm. Lebhaft und fest eröffnete die Neubesitzanleihe mit 17,40, Altbesitz schloß dieser Bewegung im Verlaufe an und überschritt die 92-Grenze. Auch Reichsschuldbuchforderungen wurden mitgezogen und gingen in späten Fälligkeiten mit 92½ um. Bei dem kleinen Geschäft unterlag die Kursfestsetzung auf den Aktienmärkten dagegen häufig dem Zufall. Kleines Angebot genigte, um einzelne Nebenwerte mehrprozentig zu drücken. So verloren Allgemeine Lokal und Kraft 3½ Prozent, Rheinmetall 2½ Prozent, Conti-Gummi 2, Berliner Maschinen 2½, Deutscher Eisenhandel 2 und Akkumulatoren 4½ Prozent. Im Gegensatz zu den Kalinebenwerten, die 1 bis 2 Prozent gewannen, blühten am unnotierten Markt Wintershall 1½ Prozent ein. Als fester sind noch Süddeutsche Zucker mit plus 3 Prozent zu nennen, sonst waren Gewinne von mehr als 1 Prozent nicht feststellbar. Im Verlaufe zogen die Kurse dann aber eher etwas an. Farben konnten nach unveränderter Eröffnung ½ Prozent gewinnen, obwohl man aus dem neuen Krebsheilmittel finanzielle Erfolge zunächst kaum erwartet. Phönix zogen um 1½ Prozent an, und auch die übrigen Montanwerte, die anfangs eher zur Schwäche neigten, konnten sich im Verlaufe bei zunehmendem Geschäft erholen. Industrieobligationen lagen nicht ganz einheitlich. Reichsbahnvorzugsaktien gewannen ½ Prozent. Von Auslandsrenten gaben Mexikaner um 20 Pfennig und die ungarische Goldrente um 25 Pfennig nach. Am Geldmarkt trat eine weitere Erleichterung ein.

Am Kassamarkt konnten Shillingworth 2½ Prozent, Concordia Bergbau 3 Prozent gewinnen, während Neu-Guinea 5 Prozent, Wenderoth 4½ Prozent und Rückforth, Hemm-Zement und Trachenberger Zucker je 3 Prozent einbüßten. Von den per Kasse gehandelten Großbankaktien verloren Dresdner Bank und BHG je ½ Prozent, Deutscher 1½ Prozent. Hypothekenbanken lagen uneinheitlich, Meiningen Hypotheken gingen um 1 Prozent zurück. Nachdem sich die Tendenz für Aktien und Renten zunächst gut behaupten konnte, Stahlobligationen sogar eine Sonderbewegung, bis auf 57½ Prozent hatten, kam es in der zweiten Börsenstunde, vom Farbenmarkt ausgehend, wieder zu einem stärkeren Kurseinbruch. Auch die deutschen Anleihen gaben ihre Anfangsgewinne restlos wieder her. Die Neubesitzanleihe ging auf 16,80, Altbesitz auf 90,60 zurück. Farben schlossen 2½ Prozent unter Anfang, Lahmeyer minus 3 Prozent, sonst gingen die Verluste aber im allgemeinen nicht über 1½ Prozent hinaus.

Frankfurter Späthörse

Nachgebend

Frankfurt a. M., 4. Dezember. Akt. 37, AEG. 23,75, IG. Farben 122, Rütgerswerke 51½, Schukert 99,5, Siemens & Halske 138,5, Reichsbahnvorzug 106,5, Hapag 10½, Nordd. Lloyd 10½, Ablösungsanleihe Neubesitz 16,85, Altbesitz 90,75, Reichsbank 165½, Buderus 71,75, Klöckner 57,75, Stahlverein 38.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 4. Dezember. Der Markt war heute unverändert. Infolge des stärkeren Frostes sind auf der Oder neue Transportschwierigkeiten eingetreten. Bei geringer Unternehmungslust lagen die erzielbaren Preise auf unveränderter Basis. Dasselbe gilt für Hafer und Wintergerste. Am Sommergerstenmarkt ist die Tendenz als still zu bezeichnen. Futtermittel sind von der ersten Hand etwas erhöht, jedoch werden die erhöhten Forderungen noch nicht bewilligt. Roggen- und Weizenkleie liegen unverändert.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg)		4. Dezember 1933.	
Weizen 76/77 kg	191	Weizenkleie	11,90—12,15
(Märk.) 79 kg	—	Tendenz: fest	—
Tendenz: ruhig	—	Roggenkleie	10,25—10,50
Roggen 72/73 kg	158	Tendenz: stetig	—
(Märk.) 75 kg	—	Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Tendenz: ruhig	—	KL Speiserbsen	33,00—37,00
Gerste Brauereierb. 187—193	—	Futtererbsen	19,00—22,00
Wintergerste 2-zell. 172—181	—	Wicken	—
4-zell. 163—169	—	Leinkuchen	12,90—12,70
Futter-u.Industrie	—	Tröckenschneitzell	9,80—9,90
Tendenz: ruhig	—	Kartoffelflocken	14,20
Hafer Märk.	153—157	Kartoffeln, weiße	1,30—1,40
Tendenz: stetig	—	rote	1,35—1,45
Weizenmehl 105 25,40—26,40	—	blaue	—
Tendenz: stetig	—	gelbe	1,60—1,75
Roggenmehl 21,60—22,60	—	Fabrikat. % Stärke	7—7½
Tendenz: stetig	—		

Breslauer Produktenbörse

Getreide		4. Dezember 1933.	
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	183	Wintergerste 61/62 kg	161
(schles.) 77 kg	—	63/69 kg	164
74 kg	—	Tendenz:	—
70 kg	—	Futtermittel	100 kg
68 kg	—	Weizenkleie	—
Roggen, schles.	72 kg 152	Roggenkleie	—
74 kg	—	Gerstenkleie	—
70 kg	—	Tendenz:	—
Hafer	45 kg 136	Mehl	100 kg
43—49 kg 130	—	Weizenmehl (70%)	24½—25½
Braugerste, feinste	180	Roggenmehl	20½—21½
gute	172	Auszugmehl	29½—30½
Sommergerste	—	Tendenz: fest	—
Industriegerste 68—69 kg	165	Kartoffeln	50 kg
66 kg 162	—	Speisekartoffeln, gelbe	1,65
Oelbsemen	100 kg	rote	1,50
Wintererbsen	—	weiße	1,40
Leinsamen	25	Fabrikat, f. % Stärke	0,09
freudlicherer Samen	21	Tendenz: geschäftlos	—
Hanfsamen	—		
Blauwollen	39		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

Kupfer stetig		4. 12.	
Stand. p. Kasse	29½—29¾	ausl. entf. Sicht.	—
3 Monate	30—30½	offizieller Preis	11½—11¾
Settl. Preis	29½	inoffiziell. Preis	11½—11¾
Elektrolyt	32½—33¼	Zinn: s. stetig	—
Best selected	32—33¼	gewöhnl. prompt	—
Elektrowarebars	33¼	offizieller Preis	14½—14¾
Zinn: stetig	—	inoffiziell. Preis	15½—15¾
Stand. p. Kasse	227½—227¾	gew. entf. Sicht.	—
3 Monate	227½—227¾	offizieller Preis	15½—15¾
Settl. Preis	227½	inoffiziell. Preis	14¾
Banka Straits	231¼	gew., Settl. Preis	—
232¼	—	Gold	124/8
Blei: ruhig	—	silber (Barren)	18½—20
ausl. prompt	—	Silber-Liefer (Barren)	18½—20½
offizieller Preis	11½—11¾	Zinn-Ostenpreis	280½
inoffiziell. Preis	11½—11¾		

Posener Produktenbörse

Posen, 4. Dezember. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 390 To. 14,75, 45 To. 14,70, 45 To. 14,65, Weizen O. 13,25—13,75, Hafer 13,25—13,50, Gerste 695—705 13,25—13,50, Gerste 675—695 12,75—13, Braugerste 14,75—15,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 30—32, Roggenkleie 10,25—10,75, Weizenkleie 9,50—10,00,

grobe Weizenkleie 10,50—11, Raps 41—42, Viktoriaerbsen 21—24, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 35—37, blauer Mohn 53—57, Fabrikartoffeln 0,21, Sommerwicken 15—16, Peluschken 14,50—15,50, Leinkuchen 19,50—20,50, Rapskuchen 16,50—17, Sonnenblumenkuchen 19—20, roter Klee 170—220, weißer Klee 80—120, gelber Klee ohne Hils. 90—110, Serradelle 13,50—15,50, Stimmung ruhig.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	4. 12.		2. 12.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,863	0,867	0,873	0,877
Canada 1 Can. Doll.	2,732	2,738	2,717	2,723
Japan 1 Yen	0,824	0,826	0,819	0,821
Istanbul 1 türk. Pfd.	1,973	1,977	1,978	1,977
London 1 Pfd. St.	13,86	13,90	13,865	13,905
New York 1 Doll.	2,662	2,668	2,682	2,688
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,229	0,231	0,223	0,231
Amst.-Rottd. 100 Gl.	168,78	169,12	168,73	169,07
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bf.	58,24	58,36	58,29	58,41
Bukarest 100 Lei	2,458	2,462	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,67	81,73	81,57	81,73
Italien 100 Lire	22,09	22,13	22,11	22,15
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,71	41,79	41,81	41,89
Kopenhagen 100 Kr.	61,84	61,96	61,84	61,96
Lissabon 100 Escudo	12,62	12,64	12,65	12,67
Oslo 100 Kr.	69,08	69,09	69,08	69,09
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,41	12,43	12,405	12,425
Riga 100 Lats	8,32	8,33	8,32	8,33
Schweiz 100 Frc.	51,17	51,33	51,20	51,41
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,29	34,35	34,27	34,33
Stockholm 100 Kr.	71,43	71,57	71,43	71,57
Wien 100 Schilling	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	47,025	47,225	47,025	47,225

Währungs- und Wechselkurs

Berlin, den 4. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47,025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47,025—47,225, Dr. 400y 40,875—41,125

Warschauer Börse

Bank Polski 81,00—82,25
Cukier 20,25—21,25
Lilpop 11,00
Starachowice 10,10—10,15
Haberbusch 38,50
Dollar privat 5,63, New York 5,67, New York Kabel 5,69, Belgien 123,80, Holland 358,25, London 29,44, Paris 34,85, Prag 26,43, Schweiz 172,47, Italien 46,92, deutsche Mark 212,50, Eisenbahnanleihe 5% 47, Dollaranleihe 4% 48,75, Bodenkredite 4% 46,00, Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.
Berlin, 4. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46,25 RM.
Berlin, 4. Dezember. Kupfer 39,5 B., 39 G., Blei 16,25 B., 15,75 G., Zink 20 B., 19,5 G.